JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2193

DEUTSCHE JURISTEN TAGTEN

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Der 46. Deutsche Juristentag, der vor wenigen Wochen in Essen zusammengetreten war, hat sich in einer Sonderveranstaltung mit der Verfolgung der NS-Gewaltverbrechen beschäftigt. In einer auf dieser Konferenz veröffentlichten Resolution, der „Königsteiner Entschliessung", heisst es wörtlich:

„Die Bewährung der Rechtsordnung und der Schutz des menschlichen Lebens erfordern die Verfolgung und Bestrafung der NS-Gewaltverbrechen. Die Mitverantwortung der Gesellschaft für die geschehenen Verbrechen darf nicht dazu führen, dass gegenüber diesen Taten unangebrachte Milde geübt wird."

Der Präsident des Juristentages, Prof. Dr. Ernst Friesenhahn, appellierte an alle zuständigen Stellen, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die Verfolgung und Bestrafung dieser Verbrechen zu ermöglichen. Weiter sagte er: „Wir sind alle mitverantwortlich, Angeklagte und Richter und alle, die wir damals geschwiegen haben." — Der Kongress applaudierte bei diesen Worten.

Aus diesen Gründen sei auch unangebrachte Milde, die von Schwurgerichten geübt werde, zu rügen. Zu einem wesentlichen Teil sei dies daraus zu erklären, dass die Verbrecher, die als Täter hätten bestraft werden müssen zu Unrecht nur wegen Beihilfe bestraft worden seien. In der Königsteiner Entschliessung sind dann einige Richtlinien als Hilfe für die Rechtsprechung aufgestellt worden wie in Zukunft tunlichst verfahren und geurteilt werden solle. Die Verbindlichkeit solcher Richtlinien ist von einem relativen Wert, denn die Gerichte sind hieran nicht gebunden. Immerhin dürften sie zur Orientierung von einer nicht unerheblichen Bedeutung sein.

Um ein Beispiel zu geben, heist es in der Königsteiner Entschliessung u. a.: „Täter ist auf jeden Fall, ohne Rücksicht auf seine Beweggründe, wer ohne konkreten Befehl getötet hat, wer mehr getan hat, als ihm befohlen war, und wer als Befehlshaber mit selbständiger Entscheidungsgewalt oder eigenem Ermessungsspielraum Tötungen befohlen hat."

Auch zu anderen Fragen, die in diesem Verfahren gegen die NS-Verbrecher auftauchen, wurde Stellung genommen, so u. a. zu der Streitfrage inwieweit ein Irrtum über die Rechtswidrigkeit einer Tat die Schuld mindere. Hierzu wurde erklärt: „NS-Sendungsbewusstsein und Partei - Ideologie schliessen das Unrechtsbewusstsein nicht aus." — Mit einem anerkennenswerten Mut und freimütig erklärte der Präsident des Juristentages, dass die Ursachen für die kritisierten Ergebnisse der Rechtsprechung „nicht so sehr in unzulänglichen Rechtsnormen als vielmehr in einem irrationalen Widerstreben der Gerichte zu suchen sind, gegen NS-Gewaltverbrecher 20 Jahre Beseitigung des Unrechtsregimes wegen Mordes lebenslange Zuchthausstrafen zu verhängen." —

Diese Feststellungen des Juristentages sind in vielfacher Hinsicht bemerkenswert. Ohne weiteres dürfte man anerkennen, dass hier klare Worte über Schuld und Verantwortung sowie über die Notwendigkeit der Bestrafung der Verbrecher gesprochen worden sind. Natürlich ist das ganze Problem durch die Tatsache belastet, dass deutsche Gerichte erst so spät mit der Verfolgung und Verurteilung von Kriegs- und Gewaltverbrechern begonnen haben, was auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden muss, die hier nicht erörtert werden sollen. Aber die Schwere der begangenen Straftaten, die ungeheuerliche Grausamkeit und Niederträchtigkeit der Schuldigen und Verantwortlichen bewirken, dass solche Untaten und Rohheiten niemals unbestraft bleiben dürfen, auch wenn ein Verbrecher erst sehr viel später als 20 Jahre gefasst oder gefunden wird.

„Irrationales Widerstreben" kann niemals zu Rechtsbeugung führen, die allein schon darin erblickt werden muss, dass nicht die ganze Schwere des Gesetzes für diejenigen angewandt wird, die durch ihr eigenes Verhalten keine Milde oder Rücksichtnahme verdient haben. Ein Richter kann und soll nicht nach irrationalen oder sentimentalen Gesichtspunkten seine Urteile fällen, sondern aufgrund des Rechtes unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gegebenheiten. Für irrationales Widerstreben ist kein Raum. Hierauf haben die deutschen Gerichte auch während der NS-Zeit keine Rücksicht genommen, wenn sie grausamste Strafen für geringfügige Vergehen verhängten.

Die Königsteiner Entschliessung zeigt den Willen, dem Recht zum Sieg zu verhelfen, wenn man auch manche Einzelheit dabattieren kann. Sie steht in einem wohltuenden Gegensatz zu der Entwicklung der Rechtsprechung auf dem Gebiet des Entschädigungsrechtes, sodass man nur hoffen kann, dass auch in dieser Hinsicht von einer zuständigen Stelle bald im Dienste der Gerechtigkeit Stellung genommen und verhindert wird, dass die deutsche Justiz in der Bundesrepublik dem alten NS-Unrecht neues hinzufügt. —

Anlage einer Sicherheitszone

Jerusalem. — Israelische Sicherheitsbeamte enthüllten, dass längs der transjordanischen Grenze in Jerusalem eine zwei Meilen lange Sicherheitszone angelegt wurde. In diesem Gehege, das mit starken Scheinwerfern ausgestattet ist, befindet sich ein besonderer Pfad für Patrouillengänger.

Diese Einrichtung wurde nach dem letzten Attentat arabischer Eindringlinge gebaut, bei dem in dem jerusalemer Sektor Romema Sprengkörper gelegt wurden, durch welche mehrere Gebäude ernsthafte Beschädingungen erlitten.

Ferner wurde mitgeteilt, dass ähnliche Sicherheitsgehege schon vor Jahren an anderen Stellen Jerusalems angelegt wurden und die israelischen Sicherheitsbehörden eine Verlängerung der neuen Sicherheitszone planen. (ITA)

„Juden in Russland"

von EMANUEL LITVINOFF

Der springende Punkt in dem Bericht von Frau Alison Macleod über ihren Besuch der Synagoge in Moskau, nämlich ihre Schilderung der Atmosphäre von Furcht, die dort und in anderen Synagogen vorherrscht, wird von vielen Augenzeugen bekräftigt. Statt Zeichen einer Besserung der Lage, bestehen leider vielmehr Anzeichen von verstärktem Druck gegen Juden.

Die Tätigkeit der russischen Sicherheitsbehörde in den Synagogen ist intensiver geworden. Juden in Riga wurden kürzlich verhaftet, vor Gericht gestellt und verurteilt, nachdem „exzessiver" Enthusiasmus bei einem Konzert der israelischen Sängerin Geulah Gil geherrscht hatte.

In der Sowjet-Presse erschien eine Serie von Aufsätzen, in denen Israel-Diplomaten angekreidet wurden, eine „anti-sowjetische" Haltung gezeigt zu haben, indem sie Israel-Andenken und Broschüren verteilten. Juden, die den Israelstand auf der kürzlich veranstalteten Landwirtschafts-Ausstellung verliessen, wurden gezwungen, Ausstellungs-Literatur abzuliefern, wiewohl diese zuvor von den Behörden gutgeheissen worden war.

Der Besuch des Israel-Philharmonischen Orchesters ist zum zweiten Mal von den Sowjets abgesagt worden.

(Aus New Statesman, 21. Oktober 1966, S. 588, eingesandt und übersetzt von Dr. Walter Mieses)

WIE ICH ES SEHE

Kritische November-Tage

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Russen mobilisieren

Vor wenigen Tagen ging wieder einmal die Nachricht durch die Weltpresse, dass die Russen Verstärkungen an die chinesische Grenze entsandt hätten. Wohin diese Truppen kamen, wurde nicht gesagt. Immerhin ist die russisch-chinesische Grenze einige tausend Kilometer lang...

Rot-China hat eine stürmische Entwicklung hinter sich. Die chinesische Volksrepublik, das kommunistische China, ist jünger als der Staat Israel. Sie wurde in Peking, der neuen Hauptstadt des Landes, am 1. Oktober 1949 proklamiert. Nicht erst von diesem Zeitpunkt ab haben die Sowjets den Chinesen volle Hilfe geleistet, um die rote Pekinger Regierung zu stützen, die Schäden Jahrzehnte währender Kämpfe zu beseitigen die Landwirtschaft zu modernisieren und eine Industrie zu schaffen, deren Zweck und Ziel die Stärkung der kommunistischen Front, die Vergrösserung ihres wirtschaftlichen Potentials und die Verbreiterung ihrer militärischen Einsatzmöglichkeiten gewesen sind.

Nach Ablauf von etwa 10 Jahren, in denen Peking dem Kreml blinde Gefolgschaft leistete, traten Gegensätze auf, die zunächst nur als ideologische Differenzen getarnt wurden. Damals wurde behauptet, die Chinesen hielten die These Krutschews über die friedliche Koexistenz mit der westlichen Welt für irreal und würden eine kriegerische Auseinandersetzung mit den ‚kapitalistischen' Ländern für unvermeidbar ansehen. Bald jedoch stellte es sich heraus, dass die Gegensätze keinesfalls nur auf verschiedene Interpretationen marxistisch-leninistischer Theorien beschränkt sind, die vielmehr nur das wirkliche Ringen um die Vorherrschaft in der kommunistischen Welt verschleiern sollten. Neben den bis dahin unbestrittenen „Block-Führer" Sowjetunion trat die zweite rote Grossmacht: China.

In allen asiatischen und afrikanischen Staaten erschienen chinesische Agenten, die sich darum bemühten, den Einfluss Rot-Chinas auf Kosten aller anderen Konkurrenten, auch Moskau, zu stärken. Die chinesischen Unterhändler waren einfach überall und kamen in grosser Zahl auch in die lateinamerikanischen Länder. Der Satellit Albanien, der bis dahin die sowjetische Sonne umkreist hatte, schloss sich den Chinesen an, deren Sprungbrett in und nach Europa dieser kleine Staat abgibt.

Inzwischen hat die russisch-chinesische Rivalität feindselige Formen angenommen. Ob die Beziehungen abgebrochen sind oder nicht, trat bisher nicht klar ersichtlich hervor. Aber Ausweisungen von Diplomaten und Studenten oder anderen Agenten sind an der Tagesordnung. Nun sind sogar Truppen aufmarschiert, irgendwo an der langen Grenze, drohend und warnend, aber auch provozierend und zu Zusammenstössen bereit.

Wenn man den zeitlich kurzen Weg betrachtet, den Rot-China in nur 17 Jahren durchmessen hat, wenn man die wesentlichen Fakten einer Entwicklung überprüft, die von einem bis zu völliger Verelendung zerstörten Land zum Industriestaat mit eigener Atombombe geführt hat, wird man die gewaltige Revolution ermessen können, die sich im Fernen Asien vollzieht, ohne dass ihr die westlichen Völker die notwendige Aufmerksamkeit schenken würden. Truppen an die Grenzen zu schicken, ist immer alarmierend. Wird der Westen dieses Sturmzeichen verstehen und sich enger zusammenschliessen?

II.

Krise in Bonn

Die Regierungskrise in Bonn, die zur Zeit, als diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht überwunden ist, kam nicht überraschend. Bundeskanzler Erhard war eigentlich niemals populär, obwohl er als Adenauers Wirtschafts- und Finanzfachmann die Voraussetzungen für das deutsche Wirtschaftswunder geschaffen hatte. Seine eigene Partei mochte ihn nicht recht, Adenauer machte ihm erhebliche Schwierigkeiten, die Entwicklung der allgemeinen Probleme wurde ihm zur Last gelegt, die Unstimmigkeiten im Heer wurden ihm angekreidet, um nur einige negative Erscheinungen der letzten Zeit zu nennen, die zu heftigen Auseinandersetzungen im Bundestag, in den Länderparlamenten, bei Parteitagungen und in Wahlkämpfen geführt hatten.

Ohne uns in die inneren politischen Verhältnisse irgendeines Staates durch Meinungsäusserung oder auf anderen Wegen einzumischen, wollen wir nur auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der für die weitere deutsche Entwicklung wichtig und wesentlich ist, und darüber hinaus auch Einfluss auf die jüdische Frage haben könnte.

Die Krise wurde durch den Rücktritt der vier Minister der FDP (Freie Demokratische Partei) ausgelöst, eine kleine Partei, die eine Zwischenstellung zwischen der grossen Regierungs - Partei (CDU/CSU) und der ungefähr gleich starken SPD einnimmt. Wie alle kleinen Parteien, die sich in die Rolle des Züngleins an der Wage versetzt finden, hat auch die FDP immer versucht, ihre Vorteile aus dieser Schlüsselposition zu ziehen. Als sie bemerkte, dass nicht alles zum Besten bestellt und erhebliche Schwierigkeiten zu erwarten sind, zog sie sich zurück.

Jedenfalls ist die offene Regierungskrise die sichtbare Konsequenz dieser FDP-Politik. Wird es zu Neuwahlen kommen, oder werden sich die beiden grossen Parteien verständigen?

In solchen Krisenzeiten wächst die Unzufriedenheit, der rechte Nährboden für Rechts- und für Linksradikale. Zu „rechter" Zeit wurde die NPD (Nationale Partei Deutschlands) gegründet, die bei den letzten Kommunalwahlen bereits einen überraschenden Stimmenzuwachs erhalten hat. Diese Partei, über deren innere Struktur an dieser Stelle vor einigen Wochen berichtet wurde, zeigt starke NS-Züge obwohl sie sich hiergegen in ihren offiziellen Kundgebungen wendet.

Wie zutreffend diese Prognose leider ist, zeigten die Wahlen in Hessen, bei denen die NPD mit acht Abgeordneten erstmalig in einen bundesdeutschen Landtag einziehen wird. —

Werden die nationalistischen Gefühle der deutschen Bevölkerung bei den nächsten Wahlen wieder einmal hochgespielt werden?

III.

Praesident gegen Parlament

Unter den zahlreichen Kriseners cheinungen dieser Wochen dürfte die Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Brasiliens und dem Parlaments-Präsidenten besonders bemerkenswert sein. Brasilien nennt sich eine Demokratie, obwohl der Präsident nicht gewählt ist. Gewiss können auch Demokratien de facto-Regierungen haben, ohne ihren demokratischen Charakter zu verlieren. Dann aber müssen die demokratischen Spielregeln gewahrt sein. Wie weit die Konfusion über das Wesen einer Demokratie in unserer Zeit geht, kann man aus diesem Beispiel unschwer lernen.

Präsident Castello Branco setzt sechs vom Volk gewählte Abgeordnete ab und verbietet ihnen jede politische Betätigung auf die Dauer von zehn Jahren. Parlamentspräsident Adauto Cardoso weigert sich, diese Massnahme anzuerkennen und zahlt weiter die entsprechenden Diäten; er schliesst diese Deputierten nicht aus.

Es ist nicht wichtig, wie dieser Streit ausgeht. Die Tatsache allein, dass ein Präsident in die Befugnisse eines Parlaments eingreift, ohne es etwa aufzulösen, zwingt zum Nachdenken.

IV.

Afrikanisches Intermezzo

Einige Diplomaten und Politiker des Staates Guinea wurden in Accra, der Hauptstadt Ghanas, verhaftet, als sie sich dort auf der Durchreise befanden. Zwischen diesen beiden Ländern herrscht eine scharfe Spannung, seit Ghanas Diktator Kwame Nkrumah von den Militärs gestürzt worden ist. Die Verhaftung in Accra fand in dem Augenblick starken Widerhall, als Guineas Präsident, Sekou Toure, die Amerikaner beschuldigte, hinter diesen Massnahmen gegen Guinea zu stehen, wogegen das Statedepartment schärfsten Protest einlegte.

Nach langen Verhandlungen sind durch eine Intervention Haile Selassies des Kaisers von Abessinien, die Verhafteten freigelassen worden, wobei auch U Thants Bemühungen möglicherweise von Einfluss waren. Inzwischen hatten aber die Machthaber von Guinea einige Ghanesen verhaftet, deren Freilassung nunmehr ebenfalls bewirkt worden ist.

Gleichzeitig wird bekannt, dass Haile Selassie, Nasser, Sekou Toure und William Tubman, der Präsident von

(Schluss auf Seite 2)

Kardinal Koenig protestiert

Wien. — Kardinal Franz König, Erzbischof von Wien, erklärte in einer Rundfunkansprache, der Antisemitismus besitze heutzutage keine Rechtfertigung und bsonders nicht angesichts der grausamen Verfolgung der Juden in der Vergangenheit und des vom II. Oekumenischen Konzil verkündeten Schemas über die Judn.

Kardinal König bezog sich in seiner Ansprache auf die Urteile österreichischer Gerichte, durch welche nazistische Kriegsverbrecher freigesprochen wurden. „Diese Freisprüche", führte der Kardinal aus, „haben das Ansehen Oesterreichs in der Welt geschädigt. Die Schuld trifft nicht so sehr die Geschworenen, sondern sie muss der österreichischen Mentalität zugeschrieben werden, welche die Verantwortung für ihre eigene Vergangenheit nicht einsieht und die auf ihr lastende Schuld durch die Absolution Dritter von sich abzuwälzen hofft." (ITA)

Kritische November-Tage

(Schluss von Seite 1)

Liberia, zu einer Konferenz über die schwebenden Probleme zusammentreten werden, an der auch der neue Herr von Ghana, General Joseph Ankrah, teilnehmen soll.

Die Situation auf diesem Kontinent ist verworren. Nkrumah war abgesetzt worden, als er in Peking zu Besuch weilte, um offensichtlich den Weg für die Roten Chinesen zu bahnen oder ihre Aktionen zu stützen. Nasser steht auf Seiten Moskaus. Haile Selassie sympathisiert mit den Westmächten. Das afrikanische Chaos ist komplett, besonders wenn man berücksichtigt, dass Uganda und Nigeria soeben die westliche Resolution im Sicherheitsrat mitunterzeichnet haben.

Quo vadis Afrika?

V.

Besuch in Südafrika

Der evangelische Pastor D. Martin Niemöller war in Südafrika. Niemöller gehört zu den prominenten Figuren des deutschen Widerstandes gegen Hitler, nachdem er zunächst in seinem Buch „Vom U-Boot zur Kanzel", das 1933 erschienen war, den Machtangriff der Nazis begrüsst hatte. Die Zeit der Weimarer Republik hatte er als „Jahres der Finsternis" bezeichnet. Er hatte für das „nationale Wiedererwachen" selbst in den Freikorps mitgekämpft. Bald merkte Niemöller, dass die Nazis doch nicht den richtigen Weg beschritten haben und wurde ihr Gegner. 1937 wurde Niemöller verhaftet, vor Gericht gestellt, schliesslich von der Gestapo in ein KZ gebracht. Er war zunächst in Sachsenhausen, dann in Dachau, wo ihn die Alliierten nach sieben Jahren befreiten. Er hat seinen Irrtum schwer bezahlt.

Niemöller verglich die Südafrikanische Union wegen ihrer Isolierung mit dem Deutschland der Hitler-Zeit. Südafrika sei in seiner Entwicklung 30 Jahre zurück und stehe dort, wo das NS-Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg stand.

Der Vergleich mit dem Dritten Reich ist auch in anderer Beziehung berechtigt. Der heutige Ministerpräsident dieses Landes, Balthazar Johannes Vorster, der Nachfolger des ermordeten Voerward, erklärte 1935:

„Hitler ist ein sehr bedeutender Mensch... Die wahrhaft schamlos und interessierte Hetze der Schuldigen, die gegen diesen Mann und seine Schöpfung betrieben wird, zerbricht am ehernen Wall dieses Willens, den nichts brechen kann. Hitlers Rassentheorien sind auch die unsrigen, seine Berufung auf die Verpflichtung des Blutes ist auch der Weg des Heils für Südafrika..."

Weitere Kommentare dürften überflüssig sein. —

VI.

Gegen seine Brüder

Immer wieder werden in Aegypten Prozesse gegen die „Moslemischen Brüder" geführt, die mit Todesstrafen oder lebenslänglichem Zuchthaus enden. Aus dem Kreis der Moslemischen Brüder geht der Widerstand gegen Nasser und sein Regime hervor. Diesen Orden, der 1930 neu geschaffen wurde, bilden die fanatischen Vorkämpfer der panislamitischen Idee. Trotz aller Verfolgungen in den letzten Jahrzehnten gelang es nicht, diesen Orden zu beseitigen.

Drei Ordensbrüder wurden jetzt erhängt, unter ihnen Said Qutb, der zuletzt als der geistige Führer dieses Ordens galt. Obwohl für diesen Mann, der als einer der bedeutendsten Islam-Exegeten gilt, moslemische Führer aus aller Welt um Gnade baten, wurde das Todesurteil vollstreckt.

Zahlreiche Ordensbrüder sitzen seit Jahren im Konzentrationslager Abu Zabal. Anhänger und Angehörige dieser Verhafteten schworen Rache. Allein im letzten Jahr wurden mindestens 11 Anschläge auf das Leben Nassers bekannt, die von diesen Kreisen ausgingen, obwohl diese Nachrichten unterdrückt werden. Inzwischen erklärten die ägyptischen Behörden, dass hunderte Staatsfeinde vor Gericht gestellt wurden deren Aburteilung noch bekannt gegeben werden soll. Nachdem Nasser den greisen ehemaligen Führers des Ordens Hodeibi mit seinen Familienangehörigen auch ins Gefängnis geschickt hat rechnet man sogar mit einer Verschärfung der Gegen- und Terror-Massnahmen der Ordensbrüder, die noch in Freiheit sind.

Ohne Zweifel wächst der innere Widerstand gegen den Diktator. —

VII.

Zwei Gedenktage

Das jüdische Volk hat ein langes Gedächtnis. Zwei Gedenktage, die neben anderen mit dem Monat November verbunden sind, führen uns in unsere eigene jüngste Vergangenheit zurück.

Am 2. November 1917 wurde der als Balfour-Deklaration in die Geschichte eingegangene Brief des damaligen britischen Aussenministers Lord Balfour an Lord Rothschild gerichtet, mit dem sich die siegreiche westliche Welt gegenüber dem jüdischen Volk zur Schaffung seiner nationalen Heimstätte in Palästina verpflichtete. Wir alle wissen, was die englische Regierung aus diesem Versprechen gemacht hat, das schliesslich ganz offen gebrochen worden ist, nachdem während der Mandatszeit Schritt um Schritt Einschränkungen vorgenommen worden sind.

Denken wir auch daran, was das jüdische Volk aus dieser Erklärung machte und vor allem, was es nicht getan hat, um die grosse historische Chance zu nutzen, die ihm gegeben war?

Wir wissen nicht, ob es jemals zu jenem 10. November gekommen wäre, als im Jahre 1938 die Synanogen in Deutschland in Brand gesetzt wurden und damit das Fanal zum Untergang des deutschen und des europäischen Judentums aufleuchtete. Dass aber vieles anders gekommen wäre, wenn die Juden die Reife gezeigt und die Möglichkeiten ergriffen hätten, die ihnen durch die Balfour-Deklaration geschenkt worden war, das dürfte nicht bezweifelt werden.

Der Weg der Juden von Freude zum Schmerz, der Weg der deutschen Juden von völliger Gleichberechtigung bis zur Ausrottung war sehr kurz. Das lehren uns diese beiden November-Ereignisse mit einer unerbittlichen Schärfe und Eindringlichkeit. Diese Erkenntnis mag unbequem sein, was an ihrer Richtigkeit nichts ändert.

Gedenktage zu begehen, um sich zu erinnern, ist nur dann sinnvoll, wenn wir bereit sind, hieraus auch die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Wieder einmal ist unserem Volk eine Chance gegeben, die durch die Errichtung des jüdischen Staates als einmalig und überwältigend betrachtet werden muss. Nutzen wir diese Chance, solange es Zeit ist.

Neue syrische Provokationen

Jerusalem. — Die auf den Hügeln in Obergaliläa befindlichen syrischen Positionen in Tel Adina, Daradara und Tel Halil nahmen am Wochenende die im Tal gelegene israelische Siedlung Aschmura unter Beschuss. Israelische Positionen erwiderten das Feuer, das nach Aussage eines israelischen Sprechers über eine Stunde dauerte.

Dieser Angriff unterscheidet sich von denen, die zur Beschwerde führten, welche Israel vor drei Wochen im Sicherheitsrat gegen Syrien erhob, da dieses Mal reguläre Einheiten der syrischen Armee angriffen. Aschmura ist eine der zahlreichen Kolonien, die am einstigen Ostrand der Hulesümpfe errichtet wurden.

An einem anderen Ort in Galiläa nahe der syrischen Position Azzaziat wurde von einer Grenzpatrouille eine eingegrabene Mine entdeckt. Ein Sprengstoffexperte erklärte, es handele sich um eine Mine vom Typ Mark II englischer Fabrikation, wie sie die syrische Armee benutzt. (ITA)

Besuch in der Sowjetunion

New York. — Frau Mortimer Jacobson, Präsidentin der Hadassa, berichtete in einer Pressekonferenz über ihre kürzliche Reise in die Sowjetunion, die ihre Ansicht bestätigt hat dass die westlichen Proteste gegen die Unterdrückung der russischen Juden wirksam sind und fortgesetzt werden sollten. Frau Jacobson stand an der Spitze einer Delegation von 24 Führerinnen der Hadassa, die sich 20 Tage in Russland aufhielt. Sie äusserte jedoch, nach den von ihr und ihren Begleiterinnen empfangenen Eindrücken sei die Wiederholung der Forderungen nach freier Entwicklung der jiddischen Kultur unter den Juden Russlands nicht die Lösung des Problems des jüdischen Ueberlebens in der Sowjetunion.

Frau Jacobson erzählte, dass die jüdischen Kinder und Jugendlichen der jiddischen Sprache nicht mächtig sind, und obwohl man weiter bemüht sein sollte, die sowjetischen Behörden zur Bereitstellung von Zeitungen, Büchern, Theaterstükken und jeglicher kultureller Entfaltung in jiddischer Sprache zu ersuchen wäre es noch wichtiger, sich für diese Möglichkeiten in russischer Sprache und anderen in der Sowjetunion gesprochenen Idiomen einzusetzen. Nur auf diese Weise könne die junge Generation etwas über das Judentum, jüdische Geschichte und Israel in den Sprachen erfahren, die sie spricht und versteht.

Sie enthüllte, dass die Delegation der Sowjet-Regierung 500 Stipendien angeboten habe, die es 500 jungen Russen ermöglichen sollen, einen Sommer in Israel zu verbringen, und dass dieses Angebot entschieden zurückgewiesen wurde. Die Reaktion, so berichtete sie, war im ersten Augenblick „ein Schock". Schliesslich entgegnete einer der sowjetischen Beamten, er würde es natürlich niemals wünschen, irgenein Kind, ob jüdisch oder nichtjüdisch, in den „dekadenten Westen" zu schicken, und sollte dies einmal geschehen, so würden die Sowjets hierfür kein Geld von irgendeiner ausländischen Institution beanspruchen. Die Ablehnung wurde von Aaron Vergelis, dem Herausgeber der Zeitschrift „Sowjetisch Heimland" formuliert, der nach Frau Jacobsons Aussage das Leben der Juden in Russland in „rosaroten Farben" malte.

Die Delegierten besuchten Leningrad, Odessa, Kiew und Moskau, wo sie überall mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen wurden. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ZUVERLAESSIGE FRAU
sucht Beschäftigung zur Betreuung älterer Person oder zu Kindern. Offerten Adm. der Jüdischen Wochenschau Chiffre H. H.

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Herzl – Franzos – Servaes

von JOSEF FRAENKEL

I.

Theodor Herzl, bevor er seine Broschüre „Der Judenstaat" (1896) veröffentlicht hatte, war vor allem Schriftsteller und Theaterdichter. Seine Beiträge erschienen in Zeitungen und Zeitschriften in Budapest und Wien, in Hamburg und Berlin. Sein Ziel war, Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" und im Burgtheater aufgeführt zu werden. Beides hatte er erreicht.

Im Jahre 1885 brachte die „Wiener Allgemeine Zeitung" ein Feuilleton des 25-jährigen Herzl, und zwei Jahre später wurde er, wenn auch für kurze Zeit, Feuilleton - Redakteur. Er hatte schon einige Theaterstücke geschrieben und wollte sie auf die Bühne bringen oder veröffentlicht haben. Sein Lustspiel „Seine Hoheit" hatte er Karl Emil Franzos übergeben, der Redakteur der Zeitschrift „Deutsche Dichtung" war.

London hatte Israel Zangwill und Berlin Karl Emil Franzos (1848—1904). Zangwill schilderte das Whitechapler Ghetto und Franzos das Ghetto seiner Heimatstadt Czortkow. Er wurde einst viel gelesen, mehr als Zangwill. In der alten österreichisch - ungarischen Monarchie und in Deutschland gehörte Franzos zu den bekanntesten Schriftstellern. Zuerst war er in Wien Redakteur der „Neuen Illustrierten Zeitung" (1880 bis 1886), und dann gab er in Berlin die Zeitschrift „Deutsche Dichtung", (1886—1904) heraus. Die Ghetto-Romane von K. E. Franzos, wie „Die Juden von Barnow" „Der Pojaz", „Moschko von Parma" und „Judith Trachtenberg", wurden ins Englische und Russische übersetzt, viel besprochen, gelobt und getadelt. Während Israel Zangwill sich mehr dem Judentum genähert hatte, lehrte K. E. Franzos seine jüdischen Leser, dem Deutschtum und der Menschheit zu dienen. Franzos revoltierte gegen die Traditioin und gegen das Judentum. Er glaubte, dass eine neue Zeit ohne Mauern gekommen wäre und wollte die jüdische Jugend mit der europäischen Kultur vereinigen.

In seiner Zeitschrift „Deutsche Dichtung" erschienen oft die ersten Erzählungen und Gedichte von talentierten Jugendlichen, die Franzos der Oeffentlichkeit vorgestellt hatte, aber auch von Dichtern, die schon einen rühmlichen Namen hatten. Zu den ersten, die Franzos um Beiträge für seine Zeitschrift ersucht hatte gehörte auch Max Nordau. Der Verfasser der „Paradoxe" antwortete am 27. Juni 1886: „Ich bin gerne bereit, mich mit Prosabeiträgen an Ihrem Unternehmen zu beteiligen. Nicht als ob ich nicht auch wie jeder richtige Deutsche lyrisch freveln würde aber einstweilen sind das geheime Sünden und sie werden mal einst nach Jahren veröffentlicht werden."

K. E. Franzos sollte „Seine Hoheit" bringen, da erhielt Herzl von der Direktion des Wallnertheaters in Berlin die Zusage, dass sein Lustspiel gespielt werden würde. Einen Tag bevor Herzl aus der Redaktion der „Wiener Allgemeinen Zeitung" austrat, schrieb er am 14. Juli 1887 an Franzos:

„Soeben erhalte ich die Mitteilung, dass mein Stück „Seine Hoheit" in Berlin zur Aufführung angenommen ist. Aus diesem Grunde sehe ich von der Veröffentlichung in der ‚Deutschen Dichtung' ab und bitte Sie, mir das Manuskript sobald als möglich zurückzusenden."

„Seine Hoheit" wurde in Berlin, wie auch im Carltheater (Wien), Lobetheater (Breslau) und im Deutschen Theater (Prag) mit Erfolg gespielt.

Man hat heute Karl Emil Franzos, einst so populär und zitiert in der deutschen Literaturgeschichte, beinahe oder fast ganz vergessen. Von ihm stammt der Satz: „Jedes Land hat seine Juden, die es verdient" Seine Ghettobilder aus Galizien haben heute nur noch einen kultur - historischen Wert, obzwar viele auch das verneinen werden.

Auch Karl Emil Franzos war Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse". Er hatte den zitierten Satz („Jedes Land hat die Juden, die es verdient") zuerst in der „Neuen Freien Presse" (1875) veröffentlicht. Später mag er die Sinnlosigkeit dieses Schlagwortes erkannt haben, aber er hatte nicht die innere Kraft, einen neuen Weg, den von Herzl und Nordau, zu gehen.

II.

Theodor Herzl hatte sich im literarischen Wien als Schriftsteller und Verfasser von mehreren Theaterstükken durchgesetzt. Im Wiener Burgtheater wurden einige seiner Lustspiele gespielt, und im Jahre 1891 wurde er Pariser Berichterstatter der „Neuen Freien Presse". Auch Moses Hess und Heinrich Heine waren in Paris Berichterstatter für deutsche Zeitungen.

Im Jahre 1895 beschäftigte sich Herzl mit der Idee der Schaffung eines Judenstaates, und im selben Jahre kehrte er nach Wien zurück, wo er Feuilletonredakteur der „Neuen Freien Presse" wurde. Max Nordau übernahm nun die Berichterstattung in Paris für die „Neue Freie Presse", und Herzls Broschüre „Der Judenstaat" erschien in Wien im Februar 1896. Vergebens versuchte er Moritz Benedikt und Eduard Bacher, die Herausgeber der „Neuen Freien Presse", für den Zionismus zu gewinnen. Sein aufregender Kampf und Konflikt mit Benedikt und Bacher dauerte Jahre eigentlich vom Jahre 1895 bis zum Jahre 1904. Die „Neue Freie Presse" verschwieg die zionistische Bewegung und brachte kein Wort über den Zionisten Herzl. Dagegen gelang es Herzl, einige Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse", Juden und Nichtjuden, für den Zionismus zu interessieren.

Als Herausgeber der zionistischen Wochenschrift „Die Welt" hatte Herzl eine Reihe von Studenten zu jüdischen Journalisten, man könnte beinahe sagen, erzogen. Auch in der „Neuen Freien Presse" förderte Herzl junge Talente, die durch ihn im Kreise der Schriftsteller aufgenommen wurden. Er war immer bereit, zu helfen, und fand das richtige Wort, um zu ermutigen.

Adolf Just (Adolf Bukarester) war Redakteur einer humoristischen Zeitschrift und der Verfasser von zwei oder drei Büchern. Aber er hatte nicht immer Erfolg mit seinen Beiträgen. Der taktvolle Herzl tröstete ihn. Im März 1899 schrieb ihm Herzl:

„Sie nehmen eine gewöhnliche Geschichte viel zu tragisch. Wir alle sind durchgefallen und habens übertaucht."

Im selben Jahre richtete Herzl wieder ein Schreiben an ihn:

„Ich habe über Sie nachgedacht und möchte Ihnen helfen. Wir bringen jetzt Sonntags Local Entre Filets Vielleicht gelingt es Ihnen, dafür Taugliches zu schreiben. Welches genre ich haben möchte? Poetzl (Eduard Poetzl war der Verfasser von Wiener Skizzen). Nicht das blöde Wienerische, sondern das Wienerische gutmütig satirisch aufgebaut, wie es Poetzl trifft. Im Ihnen den Versuch zu erleichtern, bleiben Sie zunächst anonym. Ich werde alles Unbrauchbare, was Sie mir eventuell schicken, Ihnen zurückgeben. Nur die gelungenen Würfe zeige ich den Herausgebern, ohne Ihren Namen vorläufig zu nennen."

Franz Servaes stammte aus Deutschland und erwarb sich zuerst einen Namen als Theater- und Kunstkritiker der „Vossischen Zeitung". Seit dem Jahre 1898 gehörte seine Feder der „Neuen Freien Presse".

Im Mai 1903 wollte Herzl wieder einem Schriftsteller helfen. Deshalb ersuchte er Servaes, dass er einen Roman (Manuskriupt) den er erhalten hatte, lesen solle und „dann stellen wir beide ihm ein Zeugnis aus womit er einen Verleger finden kann." Und er fügte hinzu: „Dies die Absicht. Ich arbeite den grössten Teil meiner Zeit für andere."

Es scheint, dass Franz Servaes einen Verleger für das Buch interessiert hatte, denn Herzl schrieb (Juli 1903): „Ich glaube, Sie haben da ein gutes Werk getan, und es ist selbstverständlich, dass ich mich Ihren Bemühungen mit bestem Bestreben anschliessen werde, sobald die Sache so weit ist, wie Sie mir schreiben."

Servaes hatte wahrscheinlich Herzls Roman „Altneuland" in irgendeiner Zeitung besprochen und ihn verständigt. Am selben Tage, am 18. November 1902, da er an Leopold Greenberg nach London wegen El Arisch telegraphiert und an den Sultan geschrieben hatte, fand er Zeit und Geduld, um Servaes zu antworten:

„Ich möche jedoch mit meinem Dank für Ihren so liebenswürdigen Brief und die eingesandte Besprechung auch nicht ein Stunde zögern. Es war mir ein um so grösseres Vergnügen das zu lesen, als ich bei Ihnen überhaupt kein Interesse für die zionistische Bewegung vorausgesetzt hatte. Eigentlich sollte ich jetzt nicht in Wien bleiben und eine bessere Luft aufsuchen, aber ich weiss wirklich nicht, ob ich dazu kommen werde."

Herzls „Das Neue Ghetto" wurde im Wiener Carltheater, wie auch in Berlin und Hamburg, aufgeführt. Ein Freund gratulierte ihm und Herzl antwortete (Januar 1898):

„Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte. Und die ‚Neue Freie Presse', der ich doch seit Jahr und Tag nicht schlecht diene, d. h. wenigstens so gut ichs kann, hat dem Erfolg ihres Mitarbeiters kein Feuilleton bewilligt!

In Eile mit herzlichen Grüssen für Sie und Ihre liebe Tochter, die mir, wie es scheint, wohlwill."

Franz Servaes hatte als Kunstkritiker auch Verständnis für jüdische Maler. Er war wie ein Richter, der ein entscheidendes Urteil über Künstler verkünden konnte. Servaes hatte auch Beiträge über jüdische Künstler veröffentlicht. Ueber die Maler Lesser Uri, von dem er noch „Reines und Grosses" erwartet hatte, und Max Liebermann, Martin Buber hatte im Jahre 1903 eine Arbeit über Jehudo Epstein von Servaes in seinem Buch „Jüdische Künstler" aufgenommen.

Als Herzl am 3. Juli 1904 starb, wurde Franz Servaes zum „Feuilletonredakteur der „Neuen Freien Presse" bestimmt.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
11. Novembre 1966 — 28. Marcheschwan 5727

Antisemiten hetzen

Quebec. — In Quebec ist es Adrien Arcand der versucht, die antijüdische Trommel zu rühren. Es gelang ihm, 600 Personen zu einem Bankett zu vereinigen. Seither wurden ihm die öffentlichen Versammlungslokale nicht mehr zur Verfügung gestellt. Bei seiner letzten Versammlung waren noch 150 Personen anwesend.

Jedoch ist in Quebec die „Social Credit Party" aktiv, die ihren Hauptsitz in dieser kanadischen Provinz hat. Sie vertritt zum Teil antijüdische Tendenzen.

Gegen Rassenhass

Ottawa. — Der kanadische Justizminister hatte vor einiger Zeit ein Spezial-Comité zur Untersuchung der Hasspropaganda und zur Vorlage von Gesetzesanträgen eingesetzt. Es wurde von Prof. Maxwell Cohen von der McGill-Universität geleitet und hatte sieben Mitglieder.

Der Bericht des Comités wurde von der Presse nicht einheitlich aufgenommen, weil mit jeder Massnahme eine Einschränkung des freien Wortes verbunden ist. Der Bericht dürfte im Parlament besprochen werden.

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E. 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Tage der CENTRA-Arbeit

Der Besuch des Rabbiners Dr. Max Nussbaum in verschiedenen Ländern Südamerikas, in Perú, Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien, sowie seine Teilnahme am 6. Kongress der CENTRA in Montevideo waren eine grosse Bereicherung unseres jüdischen Lebens, nicht allein deswegen, weil Dr. Nussbaum überall dort, wo er sprach, die Menschen zu fesseln verstand, sondern weil er gleichzeitig wichtige Anregungen für die Arbeit geben konnte.

Ueber sein Wirken in Buenos Aires gaben wir bereits in der vorigen Ausgabe der Jüdischen Wochenschau einen umfassenden Ueberblick, sodass wir abschliessend hierzu nur noch über den „Cocktail" berichten wollen, den die CENTRA-Buenos Aires gemeinsam mit der DAIA und der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses dem Gast in den Räumen der Loge gegeben hat. Trotzdem es Sonntag war, hatten viele Interessierte dem Ruf Folge geleistet, unseren Gast auf diesem Wege zu ehren.

Dr. Nussbaum wurde in drei kurzen Reden begrüsst, vom Vorsitzenden der CENTRA in Buenos Aires, vom Generalsekretär der DAIA, Herrn Herzl Gesang, und vom Präsidenten der südamerikanischen Weltkongress-Exekutive, Dr. Moisés Goldman. Aus allen Reden und Worten klang der Ausdruck einer echten Freundschaft, die nicht nur die drei Redner, sondern viele der Anwesenden mit Herrn Dr. Nussbaum verbindet. In allen Worten kam der Wille zur Zusammenarbeit aller Teile des argentinischen Judentums und des jüdischen Volkes zum Ausdruck, der durch die drei Veranstalter sichtbar nach aussen demonstriert wurde. Ueber die sprachlichen, gesellschaftlichen oder sonstigen Unterschiede hinaus, die vorhanden sind, muss der Wunsch zur Zusammenarbeit mit allen positiven und konstruktiven Elementen und Kräften immer wieder gefördert und unterstrichen werden.

Im gleichen Sinne äusserte sich Dr. Nusbaum, der versicherte, dass diese Reise trotz ihrer Anstrengungen und Schwierigkeiten für ihn selbst einen Gewinn bedeute. Denn überall habe er gleichgesinnte Menschen getroffen, alte Freundschaften gefestigt und neue geschlossen. Diese persönliche Bindung sollte der sachlichen Arbeit und der Lösung unserer gemeinsamen Aufgaben nutzbar gemacht werden.

Allen Anwesenden war anschliessend an diesen offiziellen Teil noch die Möglichkeit einer Unterhaltung mit Dr. Nussbaum gegeben.

Kongress in Montevideo

Der 6. Kongress der CENTRA, über dessen Bedeutung in den vergangenen Wochen zu wiederholten Malen berichtet worden ist, wurde in Montevideo mit einer allgemeinen Veranstaltung in der Synagoge der Nueva Congregación Israelita de Montevideo, der Einheitsgemeinde, der zentraleuropäischen Juden in Montevideo, eröffnet. Mehr als eine Stunde dauerte es, bis der Hauptredner der Veranstaltung und Ehrengast des Kongresses, Rabbiner Dr. Nussbaum, das Wort ergreifen konnte. Die Veranstaltung wurde von Gesängen umrahmt, einleitend begrüsste der Präsident der NCI, Montevideo, Herr Altmann, den Kongress, der vom Vorsitzenden für eröffnet erklärt und von vielen Rednern, unter ihnen Vertreter der Israel-Botschaft, der DAIA, des Zentralcomités der uruguayischen Juden usw. in seiner Bedeutung gewürdigt wurde.

Sicherlich was es nicht möglich, weniger Begrüssungsansprachen halten zu lassen. Es müsste jedoch ein Weg gefunden werden, dass ein „Ehrengast", ein Mann, der viele tausende Kilometer gereist ist, um zu dieser Veranstaltung zu kommen, nicht Reden in einer Sprache anhören muss, die er nicht versteht. Aus diesem Grunde sei angeregt, in Zukunft eine Lösung für diese Situation zu finden.

Da es sich nicht um eine Veranstaltung der NCI in Montevideo, sondern der CENTRA handelte, muss darauf hingewiesen werden, dass die religiösen Gefühle anderer nicht übersehen werden sollten. Es musste schon jeden liberalen Juden eigenartig berühren, dass das Publikum in einer Synagoge Beifall klatscht. Entweder sollte ein grosser Saal gemietet oder der Aron Hakodesch durch einen Vorhang abgetrennt werden, wie dies in vielen Orten üblich ist, wenn es auch keine ideale Lösung darstellt. Hierauf wurde der Berichterstatter vom Reformrabbiner Nussbaum hingewiesen...

Die Rede Nussbaums

Mit der gleichen grossartigen Rhetorik, die wir schon in Buenos Aires kennenzulernen Gelegenheit hatten, behandelte Dr. Nussbaum das weite Thema: „Das einzigartige Schicksal unserer Generation — Von Tragödie zu Triumph". Muss man nicht das Schicksal einer Generation als einzigartig bezeichnen, die durch die Tiefen von Auschwitz gegangen und auf die Höhen der Erlebnisse eines neuen jüdischen Staates gelangt ist? so fragte Dr. Nussbaum. Aus seinem überraschend vielseitigen und reichhaltigen Wissen schöpfend, gliederte der Redner sein Thema auf, benutzte Stellen aus unserem Schrifttum, aus der Bibel, aus dem 5. Buch Moses und dem Propheten Amos um zu beweisen, dass die Problematik unserer Tage nicht neu sei, und die Antworten auf die Fragen unseres Lebens dort, in den Erkenntnissen der Grossen unserer Vergangenheit gesucht werden müssten.

In atemloser Spannung wurden die Ausführungen gehört, die auf alle einen tiefen Eindruck machten. Denn Dr. Nussbaum verstand es, Vergangenes mit Gegenwärtigem zu verbinden und auf Kommendes hinzuweisen. Von tiefem zionistischen Glauben getragen, trat der Redner für die Zusammenarbeit aller Teile des jüdischen Volkes ein, um im Triumph eine glückliche Zukunft für unsere Kinder zu sichern. —

Der Kongress

Am nächsten Tage begann der eigentliche Kongress, dessen Beratungen sich über drei Tage ausdehnten. Nach Anhörung eines Berichtes über geleistete Arbeit und über zehn Jahre CENTRA, der von dem Vorsitzenden, Herrn R. Hirschfeld, gegeben wurde, kamen die Herren Luis Schydlowski (Lima) und Klaus Oliven (Porto Alegre) zu Wort, die über „Probleme des Weiterbestehens der Kleingemeinden" und über „Die Arbeit unserer Gemeinden in künftiger Zeit" sprachen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

In der Debatte sprachen u. a. Herr S. Kurz (Paraguay), der ein ergreifendes Bild von der Problematik und der Vereinsamung der Juden in Asunción gab, das für die weitere Behandlung des Problems der kleinen Gemeinden den Ausschlag gab. Hierzu äusserte sich auch Rabbiner Dr. Winter (Montevideo), der in der letzten Geschäftsperiode der CENTRA einige der Kleingemeinden besucht hat. Rabbiner Dr. Lemle (Río de Janeiro) sprach über seine Erfahrungen und Hilfeleistungen für die kleinen Gemeinden in Nordbrasilien, deren Isolierung ebenfalls unvorstellbar sei. Das Hauptproblem sei dort die Frage der Mischehen. — Auch weitere Redner nahmen zu den Schwierigkeiten Stellung, mit denen sich die Arbeit in den kleinen Gemeinden auseinandersetzen muss. —

Ueber die allgemeine Lage der jüdischen Gemeinschaften in Lateinamerika hielt der Delegierte des Jüdischen Weltkongresses, Mark Turkow, ein ausgezeichnetes Referat, das allerdings wegen Zeitmangel nicht diskutiert werden konnte. Ueberhaupt musste die Generaldebatte, an der Delegierte aus allen vertretenen Ländern teilnahmen, abgebrochen werden. Es fand sich keine Zeit mehr, sie weiterzuführen, was allgemein bedauert wurde.

Jugendprobleme

Die von der CENTRA geschaffene und ihr zugehörende Jugendorganisation Jazit hielt eine eigene Tagung ab, auf der man beschlossen hat, den Schritt zu einer Bewegung zu unternehmen. Die vorgelegten Resolutionen zeigen den Willen der Jugend, die Arbeit in allen Ländern zu verstärken, den Zusammenhang zu festigen und einen Weg der Verwirklichung und Erfüllung der Ideale zu beschreiten, die ein integriertes jüdisches Leben fordern und garantieren. Der Schaliach der Jugend, der von der CENTRA-Leitung aus Israel im Einvernehmen und mit der Unterstützung der Jewish Agency für CENTRA und Jazit tätig ist, Herr Nahum, stellte den Weg und die Probleme der Jugendarbeit in fesselnder Form dar. Vor ihm hatte Rabbiner Dr. Pinkus aus San Paolo in allgemeiner und kluger Form die Fragen der jüdischen Jugendarbeit in Lateinamerika besprochen.

An der Debatte, die diesen beiden Referaten folgten, nahmen mehr als 20 Delegierte und viele Jugendliche teil, wobei auf die Bemerkungen der Delegierten aus Buenos Aires, der Herren Rabb. Harf, Heinz Braun, Alejandro Wohlgemuth und Manfred Lewin besonders hingewiesen sei, ebenso wie auf die beachtenswerten Beiträge, die von der 2. Generation der Vertreter der Montevideaner Gemeinde, der Herren Kaufmann, Stern, Sachsel u. a.

Der letzte Kongress-Tag

Am letzten Kongress-Tag traten die Kommisionen zu ihren Beratungen zusammen. Den Höhepunkt dieses Tages stellte ohne Zweifel das Referat der Frau Julia Jacoby (Buenos Aires) dar, die in einer lebendigen, anschaulichen Form über die Frage unserer Alten und Kranken zum Thema „Beschäftigungstherapie" sprach, wobei sie vom Beispiel des Eltern- und Krankenheimes in San Miguel ausging. Ihren Ausführungen wurde grösste Aufmerksamkeit geschenkt, die sie auch verdienten.

Der Vorschlag, dieses Referat in deutscher, spanischer und portugiesischer Sprache herauszugeben und allen angeschlossenen Verbänden zugänglich zu machen, wurde einstimmig angenommen.

Die Nachmittags- und Schluss-Sitzung, an deren Aussprachen sich u. a. Dr. Alfred Hirschberg (Sao Paolo), die Herren Brück und Wilk sowie Rabb Loewenstein (Chile) lebhaft beteiligten, brachten Debatten über die Resolutionen, nachdem im Auftrage der Finanzkommission Herr Heinz Braun (Buenos Aires), der Resolutionskommission Dr. Swarsensky und der Wahlkommission Herr Dr. Hans Feuereisen (San Paolo) die Berichte abgegeben hatten. Die Leitung wurde wiedergewählt, eine Executive gebildet und ein Grosses Comité geschaffen, das im Laufe eines Jahres zu Beratungen zusammentreten soll.

Im Abschiedsbankett, das die Montevideaner Gemeinde den Delegierten gab, wurde von den vielen Rednern, die zu Wort kamen, immer wieder der Willen zu weiterer Zusammenarbeit ausgesprochen. Ob es ein guter Kongress gewesen ist, meinte Vorsitzender Hirschfeld, wird man später besser als im Augenblick beurteilen können, was allgemein akzeptiert wurde.

Jedenfalls kann an der Lebensberechtigung der Organisation CENTRA kein Zweifel gehegt werden. —

Besucher in B. A.

Eine Reihe der Delegierten sind auf der Rückreise in Buenos Aires gewesen, wo sie Verwandte, Freunde und Organisationen besucht haben, unter ihnen Herr Mai aus Córdoba, S. Kurtz (Asunción), Dr. Hans Reich, der Präsident der grossen Gemeinde Bne Jisroel (Santiago de Chile), dessen geschickter Leitung der Generaldebatte der Kongress viel zu verdanken hat, sowie Herr Rabb. Egon Loewenstein, der eine Freitagabend-Predigt in der Gemeinde Bet Israel hielt.

Zu Ehren des Herrn Rabb. Loewenstein veranstaltete die Gemeinde Nueva Comunidad Israelita einen „Kabbalat Schabbat" in ihren Räumen, an dem ausser den Vorstandsmitgliedern und geladenen Gästen der NCI erfreulicherweise die Präsidenten der ACIBA, Herr Manfred Ansbach, und Herr Wolf Wolf des Culto Israeli-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Eventuelle Ueberlebende des Deportationszuges aus dem Konzentrationslager Gurs (Pyrénées), der am Abend des 1. Maerz 1943 (und nicht am Abend des 2. Maerz 1943) die Bahnstation Oleron verliess, werden herzlich gebeten, sich mit einem Mit-Insassen dieses Zuges moeglichst umgehend in Verbindung zu setzen. Das Schicksal dieses Zuges soll in einer groesseren literarischen Arbeit festgehalten werden.

KURT KAISER-BLUETH, 3, RUE DE L'ESCRIME, BRUXELLES 19 (BELGIEN)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 11. November	28. Marcheschwan
Sonnabend, den 12. November	29. Marcheschwan
Schabbat TOLDOT — Haft. 1. Buch Samuel, Kap. 2	
Sonntag, den 13. November	30. Marcheschwan
1. Tag Rosch Chodesch	
Montag, den 14. November	1. Kislew
2. Tag Rosch Chodesch	
Dienstag, den 15. November	2. Kislew
Mittwoch, den 16. November	3. Kislew
Donnerstag, den 17. November	4. Kislew
Freitag, den 18. November	5. Kislew
Sonnabend, den 19. November	6. Kislew
Schabbat WAJEZE — Haft. Hosea 12	
Sonntag, den 20. November	7. Kislew
Montag den 21. November	8. Kislew
Dienstag, den 22. November	9. Kislew
Mittwoch, den 23. November	10. Kislew

Unsere geliebte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwiegermutter, Frau

FANNY PORDES
geb. ACKERMAN

feiert s.G.w. im Kreise ihrer Familie und Freunde ihren

80 GEBURTSTAG

Empfang: Samstag, den 19. XI. in Zavalia 2090, V. Stock von 18.30 bis 21 Uhr.

GERTRUDE GOLOMB u. Familie
KURT PORDES u. Familie
ELSE GOLDSCHMIDT u. Familie
HILDE STERNBERG u. Familie

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV, POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Tiberias vor 400 Jahren

Es ist rund 400 Jahre her, dass im Jahre 1566 der Bau der Stadtmauer von Tiberias vollendet wurde, da dort auf Betreiben von Don Joseph Nassi der Kern eines jüdischen Staatswesens geschaffen werden sollte. Aus diesem Anlass fand kürzlich in Tiberias eine — zu wenig besuchte und zu wenig beachtete — Versammlung von geschichtsbewussten, besonders sefardischen, Persönlichkeiten statt, auf der die Bedeutung des Initiators des Tiberias-Projektes gewürdigt wurde.

Was hat sich damals, vor vierhundert Jahren, in Konstantinopel und in Tiberias ereignet? Don Joseph Nassi, der als Marrane in Portugal Juan Miguez geheissen hatte, stand an der Spitze des be-

von MEIR FAERBER

deutenden Bankhauses, das seine verwitwete Tante, Donna Gracia Mendes (Beatrice de Luna) von ihrem Gatten geerbt hatte. Don Joseph hatte im Jahre 1553 Reyna, die Tochter der Donna Gracia, geheiratet. Die Familie war über Antwerpen und Venedig unter grossen Abenteuern und Fährnissen in die Türkei gelangt, wo sie offen zum Judentum zurückkehren konnte. Sultan Sulaiman hatte sich mit Don Joseph, dessen ausgezeichnete staatsmännische Fähigkeiten er erkannte, befreundet und ihn zu seinem Berater gemacht.

Im Jahre 1655 bestieg nach Sulaimans Tode Sultan Selim II. den Thron und ernannte seinen Freund Don Joseph Nassi zum Herzog von Naxos und der zwölf zykladischen Inseln. Im Herbst 1566 ermutigte der jüdische Herzog von Naxos den reformatorischen Kirchenrat von Antwerpen im Widerstand gegen den König von Spanien und die Inquisition und versprach ihnen die Unterstützung der Türkei im Kampf der Niederlande gegen Spanien. Joseph konnte unter Selim II. so gut wie alles durchsetzen, sogar den König Frankreichs durch Beschlagnahme französischer Schiffe in fremden Häfen zur Rückzahlung einer alten Anleihe von 150.000 Dukaten zwingen, die sein Onkel dem Pariser Hof gegeben hatte. Frankreichs König meinte, der Familie Mendes-Nassi brauche man keine Schulden zu bezahlen, da sie das Christentum verlassen und zum Judentum zurückgekehrt war.

Einmal war Don Joseph bereits knapp daran, König von Zypern zu werden. Die Türken hatten auf sein Betreiben im Kampfe gegen Venedig im Jahre 1571 Zypern erobert, aber er bekam die Insel dann doch nicht. Man kann sich vorstellen, wie viel von katholischer Seite, von europäischen Herrscherhäusern und auch von türkischen Höflingen gegen den jüdischen Herzog von Naxos intrigiert wurde. Er konnte diesen Intrigen lange Zeit standhalten, aber als Sultan Selim II. wenige Jahre nach dem Friedensschluss mit Venedig gestorben war sah sich Joseph Nassi gezwungen, sich von der Politik zurückzuziehen.

Er überliess seine Stellung dem ebenfalls ausserordentlich erfolgreichen jüdischen Staatsmann Salomo Aschkenasi, der fast drei Jahrzehnte lang einer der bedeutendsten Männer in der türkischen Aussenpolitik war. Er spielte eine entscheidende Rolle in der Wahl des Heinrich von Anjou zum König von Polen (später König von Frankreich als Heinrich III.) und war der offizielle Repräsentant der Türkei beim Friedensschluss mit Venedig 1572/73.

Seinen Herzenswunsch erfüllt zu sehen war Joseph Herzog von Naxos, nicht vergönnt. Er wollte ein jüdisches Gemeinwesen, einen jüdischen Staat gründen. Dafür erschienen ihm Naxos und die Zykladen unpassend. das Zypernprojekt war gescheitert und er wollte Tiberias, das ihm Sultan Sulaiman zusammen mit sieben benachbarten Dörfern geschenkt hatte, befestigen und zum Kern des jüdischen Staates ausbauen. Joseph hatte nicht nur geplant, sondern er begann auch bereits den Aufbau, veranlasste Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende einzuwandern, unterstützte ihre Ansiedlung und die Stadtmauer war, wie erwähnt, im Jahre 1566 zur Zeit der Thronbesteigung Selims II. bereits fertiggestellt.

Nach Josephs Tod im Jahre 1579 wurde sein Vermögen von Sultan Murad III. beschlagnahmt. Seine kinderlose Witwe, Donna Reyna, überlebte ihn etwa zwanzig Jahre und errichtete unweit des Familienschlosses in Belvedere bei Konstantinopel eine Druckerei zur Verbreitung jüdischer Wissenschaften. Don Joseph selbst hatte in Konstantinopel ebenfalls eine Druckerei gegründet, dort aber nur einen Teil der hebräischen Bibel veröffentlicht.

Im Londoner Hillel-Haus

In nächster Nachbarschaft der Londoner Universitätsgebäude, ja sogar zwischen ihnen, befindet sich unweit des Russel Square und des Woburn-Hauses, in dem der Board of Deputies, die Vertretung der Judenheit des Vereinigten Königreiches, sein Hauptquartier hat, das Haus der Hillel-Foundation. Hier zentralisiert sich das jüdische Gesellschaftsleben der Studenten, wie Bne Brit auch an vielen anderen Universitäten in der Welt solche Hillel-Häuser errichtet hat und unterhält, um den Studenten die dafür Interesse haben, jüdische Gesellschaftsatmosphäre und Vorträge über jüdische Belange zu bieten.

Im Londoner Hillel-Haus das leider zu klein ist, um den Anforderungen voll entsprechen zu können, gibt es temporäre Unterkunftsräume für Gaststudenten, die sich vorübergehend in der Stadt aufhalten, eine Bibliothek mit Lesezimmer, in dem auch Gottesdienste stattfinden, eine Küche und einen Speisesaal, in dem nach dem Freitagabendgebet ein Kiddusch mit anschliessendem Nachtmahl veranstaltet wird, an dem fünfzig Studentinnen und Studenten teilnehmen.

Der Leiter und geistige Mentor des Hauses ist der Direktor der Londoner Hillel-Foundation Henry Shaw, der, ein echter Repräsentant jüdischen Geistes, auch als Vorbeter fungiert. An ihn wenden sich die Studenten, die als Gäste nach London kommen, um Rat und Hilfe, darunter Jugendliche aus Israel. Shaw beklagt sich darüber, dass Israelis im allgemeinen nur dann zu ihm kommen, wenn sie in Verlegenheit sind und etwas brauchen, sehr selten aber, um mit anderen jüdischen Jugendlichen in Kontakt zu treten oder Zutritt zur jüdischen Gesellschaft zu finden.

Im Hillel-Haus in London gibt es jüdische Studenten aus den verschiedensten Ländern. Hier werden Freundschaften geschlossen, deren Bindemittel das gemeinsame Judentumsgefühl ist. Besonders freundlich und entgegenkommend aufgeschlossen werden Jugendliche aus Israel aufgenommen, die in der jüdischen Gesellschaft aller Länder eine Sonderstellung einnehmen, für die sie meist leider nicht das richtige Verständnis haben und aus der sie die verpflichtenden Konsequenzen nur selten zu ziehen verstehen.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

ta, sowie der Präsident der THG und der Vereinigten Kampagne, und die Vizepräsidenten von Bet Israel, Herr Bernhaut, und des KKL-Comités, Herr Werner Rosenberg, teilnahmen. Falls jemand zu erwähnen vergessen wurde, wird um Entschuldigung gebeten.

Gemeindevorsitzender Adolfo Brück, Gemeinde-Rabbiner Harf sowie der Gast, Rabbiner Egon Loewenstein, ergriffen das Wort. Die Ausführungen des Rabb. Loewenstein über die Arbeit in Chile wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Zwischenbemerkung

Bei der Ueberfülle der Ereignisse und der Bedeutung des Kongresses der CENTRA können aus raumtechnischen Gründen nicht alle Referate und Diskussions-Bemerkungen wiedergegeben werden. Sollte aus diesem Grunde bei der erforderlichen kurzen Zusammenfassung manches nicht berichtet worden sein, so entspricht dies keiner Wertung. Wir bitten hierfür Verständnis zu haben und behalten uns vor, auf weitere Einzelheiten zu gegebener Zeit zurückzukommen. —

Erwähnt sei nur noch ein kurzer Bericht des Herrn Ullrich Lewinsky über das Rabbiner-Seminar in Buenos Aires. Der hier arbeitenden Kommission, bestehend aus Frau Ilse Sadler, Fritz Sommer, Ullrich Lewinsky, Rabbiner Harf und Herrn Silbermann wurde ein besonderer Dank ausgesprochen und das Vertrauen dadurch zum Ausdruck gebracht, dass diese Kommission wiedergewählt worden ist.

Die Arbeit und die Probleme des Rabbiner-Seminars konnten aus Zeitmangel nicht in der erforderlichen Breite diskutiert und erörtert werden. Diese Debatte soll auf der geplanten Sitzung des Grossen Comités nachgeholt und geführt werden.

Die grosse Arbeit für das Zustandekommen und die Durchführung des Kongresses wurde von Herrn Hans Leschnitzer (Montevideo), dem Vizepräsidenten der CENTRA und deren geschäftsführenden Sekretär geleistet, dessen Einsatz lobende Anerkennung verdient.

Reise nach den USA

Einige Tage vor Beginn der jährlichen Konferenz des Comités für das Wissenschaftliche Weizmann-Institut, die in New York stattfand, flog der Präsident des Argentinischen Comités, Escribano Abraham Maler, in Begleitung seiner Gattin nach den USA, um an der Koordinierung der Programme mitzuarbeiten, die dazu dienen sollen, den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch innerhalb dieser wichtigen amerikanischen Organisation reger zu gestalten.

Ehrung für Prof. Chaim Weizmann

Zur Erinnerung an den grossen israelischen Wissenschaftler und Staatsmann, Prof. Chaim Weizmann, dessen Hinscheiden sich jetzt zum 14. Mai jährt, wird das Argentinische Comité des Wissenschaftlichen Weizmann-Instituts im Microcine der Hebraica, Sarmiento 2233, 1. Stock, am Dienstag, den 15. ds. Mts. um 21 Uhr einen Gedenkakt veranstalten. Bei dieser Gelegenheit wird der Farbfilm „El Perfil de un Milagro" über das vom Wissenschaftlichen Weizmann-Institut in Rechowot durchgeführte Werk gezeigt werden. Folgende Redner werden das Wort ergreifen: Prof. Isidoro Steimberg, Dr. Abba Gefen, Erster Botschaftsrat der Israel-Botschaft, Prof. Marcial Quiroga, Vizepräsident der Nationalen Akademie für Medizin, und Prof. Armando Novelli, Dekan der Fakultät für Pharmazeutik und Biochemie der Nationalen Universität von Buenos Aires.

Der Asado

„Der" Asado, das ist die grosse alljährliche Veranstaltung des Hilfsvereins, der Asociación Filantrópica Israelita, in San Miguel. In diesem Jahr war der Asado ein besonders bemerkenswerter Erfolg. Zunächst einmal wurde die Veranstaltung durch die Anwesenheit des israelischen Botschafters in Argentinien, Don Moshe Alon und seiner Gattin, geehrt, die sich von den Einrichtungen des Eltern- und Krankenheimes in San Miguel tief beeindruckt zeigten.

Im grossen Speisesaal waren die Heiminsassen versammelt, als der Vorsitzende des Hilfsvereins, Herr Fritz Sommer, den Botschafter und seine Gattin mit herzlichen Worten begrüsste und ihn über das Heim und die weiteren Aufgaben der Organisation orientierte. Botschafter Alon dankte und beendete seine Ausführungen mit dem Wunsch für das persönliche Wohlergehen der alten Herrschaften und die weitere Arbeit des Hilfsvereins. Im Namen der „Alten" sprach Dr. Karl Steiner mit so schönen und überzeugenden Worten, dass ihm alle begeistert Beifall spendeten. Dr. Steiner erwähnte nicht nur das mustergültig geführte Heim und die grossartige Fürsorge, die Alten und Kranken zuteil wird, er unterstrich das Bewusstsein und das Leben einer Gemeinschaft, die das Heim bilde, obwohl dort Menschen verschiedener Bildungsstufen und Landsmannschaften zusammen sind. —

Weiterhin muss als besonders bemerkenswert hervorgehoben werden, dass trotz des sehr schlechten Wetters eine ausserordentlich grosse Anzahl von Freunden des Hilfsvereins dem Rufe gefolgt waren und damit bewiesen, welcher Beliebtheit sich diese Organisation heute erfreut und welches Ansehen sie in unserer Gemeinschaft geniesst. Gewiss wären bei schönem Wetter noch weit mehr Menschen gekommen, aber dass bei solchem Wetter mehrere hundert Teilnehmer sich einfanden, das war der besondere Erfolg dieser Veranstaltung, an deren Vorbereitung und Durchführung eine grosse Anzahl begeisterten Helfer und vor allem Helferinnen, darunter viele Jugendliche, mit vollem Einsatz mitwirkten. —

Blumenexport

Fast 1.000 Blumensendungen wurden in dieser Saison ins Ausland abgefertigt; die mit dieser Ausfuhr verbundene Deviseneinnahme wird auf 500.000 IL geschätzt. Im Vorjahr wurden für 280.000 IL Blumen versandt.

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL. 46-7168 - 1372 - BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos TOLDOT
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Samstagmorgen 9 Uhr
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 45.
Ausgang: 20 Uhr 14
Ab 1. November findet der Sonntags-Gottesdienst Morgens um 7 Uhr 30 und abends um 19 Uhr 30 statt.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidium der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Veranstaltung zu Gunsten des Altersheimes in Burzaco:

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauengruppe der Gemeinden Culto Israelita de Belgrano, Nueva Comunidad Israelita und Lamroth Hakol veranstalten am Samstag, den 12. November, um 21 Uhr im Gemeindehaus von Lamroth Hakol, Caseros 1450 in Florida zu Gunsten des Altersheimes in Burzaco ein kaltes Büffet mit Tanz, Bar und ist ferner Vorsorge getroffen, dass Bridge, Canasta oder Skat gespielt werden kann. Der gesamte Reinertrag dieses Abends fliesst dem Altersheim in Burzaco zu, welches genötigt ist, grosse Neubauten zu erstellen, um vielen Hunderten armer obdachloser Menschen ein Heim zu geben. Es ist Pflicht von uns allen, dieses Werk der Nächstenliebe in grossherziger Weise zu unterstützen. Karten sind bei den Damen der Frauengruppen oder in den Sekretariaten der einzelnen Gemeinden erhältlich.

Leo Baeck s. A.:

In diesen Tagen jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem Leo Baeck in die Ewigkeit abberufen wurde; die Ansprache des Freitagabendgottesdienstes wird der Person und dem Werk dieses grossen Juden gewidmet sein.

Gemeinschaftsveranstaltung der Gemeinden und Organisationen unseres Sektors:

Am kommenden Mittwoch, den 16. November, findet um 21 Uhr im Gemeindehaus des Culto Israelita de Belgrano, Vidal 2049, die letzte diesjährige Gemeinschaftsveranstaltung der Gemeinden und Organisationen unseres Sektors statt. Herr Rabbiner Marshall Meyer wird über das Thema sprechen „Ha muerto Dios?" und versuchen, die jüdische Antwort auf die Frage zu geben, die in unseren Tagen alle Religionen und alle denkenden Menschen beschäftigt. — Wir erwarten den zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde, die in gleicher Weise an Thema und Redner interessiert sein sollten.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos TAULDAUS
Freitag, den 11. November:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 12. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 40
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 14
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos TAULDAUS
Freitag, den 11. November:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 12. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 14
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 25.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT TOLDOT 11.—12. NOVEMBER:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr, Predigt Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst: 8 Uhr 30. Barmizwah Edi Leimdoerfer.
VERANSTALTUNG ZU GUNSTEN DES ALTERSHEIMES IN BURZACO:
Am Samstag, den 12. November um 21 Uhr veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Frauengruppen der Gemeinden Bet Israel, Culto Israelita de Belgrano, Nueva Comunidad Israelita und Lamroth Hakol, im Gemeindehaus von Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida, zu Gunsten des Altersheims in Burzaco einen Unterhaltungsabend, Kaltes Buffet mit Tanz und Bar, Bridge, Canasta. Wir bitten um rege Beteiligung. Anmeldungen im Sekretariat.
VORANZEIGE:
Am Mittwoch, den 16. November, um 20 Uhr 45, findet in Vidal 2049 ein Vortragsabend statt. Redner: Rabb. Marshall Meyer. Thema: „La Polémica al tema ‚Ha muerto Dios?'"
MITGLIEDER-VERSAMMLUNG:
Am Mittwoch, den 23. November, um 20 Uhr 45 treffen sich unsere Mitglieder zu einem Aussprache - Abend. Wir bitten um rege Beteiligung, da wichtige Themen behandelt werden.
ASADO:
Am Sonntag, den 27. November findet unser Asado in Los Polvorines statt. Es gibt Pollo asado und Beilagen. Stimmung, Ueberraschungen. Karten bei den Vorstandsmitgliedern und im Sekretariat. — Anmeldungen für den Omnibus, der nur bei genügender Beteiligung fährt, bis zum 24. November.
CIRCULO DE RECREO:
Ab übermorgen, Sonntag, den 13. November, treffen wir uns wieder Woche für Woche auf der herrlichen Quinta Bianchetti in Los Polvorines. Wir erwarten alle vorjährigen Besucher und viele, viele mehr!
CONFITERIA:
Unsere Confitería ist an folgenden Tagen geöffnet: Montags ab 19 Uhr. Dienstag bis Donnerstag ab 15 Uhr. Freitag und Sonnabend geschlossen. Sonntag ab 15 Uhr.
MITTWOCH NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Mittwochnachmittag treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr. Leitung Frau Edith Sielski.
PING-PONG:
Jeden Montagabend ab 21 Uhr.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstag im Gemeindehaus ab 20 Uhr.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

IMMER MAHNEN ZU MUESSEN
ist eine unangenehme Aufgabe, der sich die Mitarbeiter der Einheitskampagne aber unterziehen müssen, da leider nicht alle unsere Menschen ihre Selbstbesteuerung spontan entrichten. So geht Zeit verloren und entstehen Unkosten, die zu vermeiden wären, wenn unsere Freunde ihre Zahlungen in den ersten Monaten der jährlichen Aktion leisten würden.
Wenn wir dem noch hinzufügen, dass wir heute noch Quotenzahlungen aus der Aktion 1965 reklamieren müssen, werden alle verstehen, dass wir leider gezwungen sind, immer wieder mahnen zu müssen.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

KULTURKOMMISSION:
Gemeinschaftsveranstaltung
Am Mittwoch, den 16. November um 20 Uhr 45 findet in der Leo Baeck Synagoge, Vidal 2049, eine Gemeinschaftsveranstaltung statt: Es spricht Herr Rabbiner Dr Marshall Meyer über das Thema: „Ha muerto Dios?" Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.
BRIDGE-TURNIER AM 19. NOVEMBER UM 21 UHR
Am 19 November um 21 Uhr veranstalten wir ein BRIDGE-TURNIER. Bitte halten Sie sich diesen Tag frei.
BANFIELD-KOMMISSION:
Wir wiederholen, dass die gültigen Carnets am Eingang der Wochenendplätze vorzuzeigen sind. Ebenfalls bitten wir eine Fotografie für das Carnet der Pileta mitzubringen.
Fahrtverbindung:
Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass der Colectivo 77, der von der Avda. Pavón y Mitre, Avellaneda, abfährt, direkt an unserem Platz hält.
UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:
Mit ungewöhnlichem Erfolg begann der 4. Jugendwettbewerb vor 14 Tagen in Banfield. Sieben Organisationen nehmen daran teil. Nach kurzen Begrüssungsworten von Herrn Tannenbaum und dem Schwur der Wettbewerber galt die Kompetenz als eröffnet. Heute, Freitag, ist der erste Cabalat Shabat geleitet von Wolfsohn, der nächste Freitag entspricht Bet Am - Lanús und Amiel und zum Schluss C.I.B., N.C.I. und ACIBA. Morgen, Sonnabend, werden die Endspiele in Tischtennis für Jungen und Mädchen und Schach ausgetragen. Am Sonntag werden in Banfield die Vorschlussrunden in Korbball, Volley-Ball für Mädchen sowie Fussball und Volleyball für Jungens ausgetragen. Am gleichen Sonntag ab 14 Uhr 30 finden ebenfalls die Proben für Schwimmen statt.
Kolonie:
Wir wiederholen unsere Anzeigen über die Verwirklichung der Kolonie im Dezember und Januar in Banfield.
Gesundes Vergnügen, Freude, Lachen, Spiele, Gesänge, Sport, Schwimmen, Erfrischungen, Mittagessen und Nachmittagskaffee, Omnibusdienst von Montag bis Freitag werden ohne Zweifel zum Entzücken Ihrer Kinder beitragen. Vergessen Sie nicht Ihr Kind anzumelden
Ferienlager:
Zwei Turnusse, einer für Kadetten von 13 bis 15 Jahre, der andere für 15 bis 18 Jahre werden in diesem Sommer in Bariloche veranstaltet. Ideale Landschaft und Klima, Spaziergänge, Ausflüge, Bergsteigen Gemeinschaftsgeist etc. sind die Anziehungskraft dieses Ferienlagers. Die Höchstzahl sind 25 Teilnehmer, die in genauer Reihenfolge eingeschrieben werden. Deshalb verlieren Sie nicht diese Möglichkeit. 20 Tage, alles eingeschlossen, kosten 20.000 Pesos.
Schwimmpileta in Banfield
Wir teilen allen etwaigen Interessenten mit, dass unser „Guarda-vida" den Kindern jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr gratis Schwimmunterricht erteilt.
Jugendball:
Im Anschluss an die Jugendwettkämpfe findet am 12. November ein Jugendball in unserem Heim statt. Näheres im Jugendsekretariat zu erfragen. Beginn 21 Uhr.

Dr. Bernhard Zondek gestorben

New York. — Dr. Bernhard Zondek, einer der berühmtesten Frauenärzte der Welt und Professor emeritus der Hebräischen Universität und des Hadassa-Hospitals starb hier im Alter von 75 Jahren. Er war zusammen mit dem Pathologen Dr. Paul Aschheim der Entdecker der Zondek - Aschheim - Probe, die heute in der ganzen Welt angewandt wird, um die Schwangerschaft bei Frauen im ersten Monat festzustellen.

AM SONNTAG, DEN 13. NOVEMBER 1966,
feiert die
Comunidad Israelita de Bernal
ihr
20JAEHRIGES BESTEHEN
Die Festlichkeiten beginnen um 11 Uhr mit einem Vermouth u. Asado. Für Unterhaltung ist gesorgt.
QUILMES, Avda. LA PLATA esq. Rep. del Líbano

Geschenk- und Beileid-Glückwunsch-, Blumen-, ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE
in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.
EINTRITT FREI

HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
כשר
SAISONEROEFFNUNG: 15. DEZEMBER
NEU: EIGENE PILETA

Instituto Secundario "DAVID WOLFSOHN"

CONCURSO para la PROVISION de CATEDRAS

Se llama a concurso hasta el 25 de Noviembre próximo, para la provisión de las siguientes cátedras:

TERCER AÑO CICLO BASICO: Castellano (4 horas), Inglés (5 hs.), Matemáticas (4 hs.), Físico-Química (2 hs.), Anatomía (2 hs.), Geografía (3 hs.), Historia (3 hs.), Educación Democrática (2 hs.), Música (2 hs.), Actividades Prácticas (2 hs.).

SEGUNDO AÑO COMERCIAL: Castellano (5 hs.), Matematicas (6 hs.), Zoología (2 hs.), Educación Democrática (3 hs.), Geografía (3 hs.), Música (1 h.), Contabilidad (4 hs.).

Los interesados deberán poseer título habilitante y antecedentes conforme disposiciones vigentes.

Presentar curriculum vitae por duplicado a:

Asociación Israelita de Beneficencia, Educación y Culto "DAVID WOLFSOHN"
Amenabar 2972 **W T. E 701-7304**

Arbeitslose für Aufforstung

Jerusalem. — Ueber 2.000 Arbeitslose haben Beschäftigung bei Aufforstungsprojekten des Keren Kajemet Leisrael in allen Landesteilen gefunden.

Veranstaltungs-Kalender

20 JAHRE COMUNIDAD Israelita de Bernal, Feier am Sonntag, den 13. November, um 11 Uhr in Avda. La Plata y Rep. del Líbano in Quilmes. —

4. JUGEND-WETTBEWERB der ACIBA in Banfield. —

FUERS ALTERSHEIM Burzaco: Gemeinschaftsveranstaltung der Frauengruppen NCI, Culto Israelita und Lamrot Hakol in den Räumen von Lamrot Hakol, Caseros 1450, Florida, am 12. November, um 21 Uhr. —

GEMEINSCHAFTSVERANSTALTUNG aller Gemeinden und Organisationen am Mittwoch, den 16. November, 21 Uhr in der Synagoge Vidal 2049; Referat Rabb. Marshall Meyer: "Ha muerto Dios?". —

MITGLIEDER-VERSAMMLUNG der Gemeinde Bet Israel am Mittwoch, den 23. November, um 20 Uhr 45, Aussprache-Abend in Cramer 2070. —

1. THG-KONGRESS am Sonntag, den 27. November ab 10 Uhr 30 in den Räumen von Bet Israel, Cramer 2070, mit einleitendem Referat von Herrn Chaim Finkelstein (Direktor der Scholem Alechem-Schule, Mitglied des AC.) —

Dr. Bernhard Zondek gestorben

New York. — Dr. Bernhard Zondek, einer der berühmtesten Frauenärzte der Welt und Professor emeritus der Hebräischen Universität und des Hadassa-Hospitals starb hier im Alter von 75 Jahren. Er war zusammen mit dem Pathologen Dr. Paul Aschheim der Entdecker der Zondek - Aschheim - Probe, die heute in der ganzen Welt angewandt wird, um die Schwangerschaft bei Frauen im ersten Monat festzustellen.

---

nicht Ihr Kind anzumelden

Ferienlager:

Zwei Turnusse, einer für Kadetten von 13 bis 15 Jahre, der andere für 15 bis 18 Jahre werden in diesem Sommer in Bariloche veranstaltet. Ideale Landschaft und Klima, Spaziergänge, Ausflüge, Bergsteigen. Gemeinschaftsgeist etc. sind die Anziehungskraft dieses Ferienlagers. Die Höchstzahl sind 25 Teilnehmer, die in genauer Reihenfolge eingeschrieben werden. Deshalb verlieren Sie nicht diese Möglichkeit. 20 Tage, alles eingeschlossen, kosten 20.000 Pesos.

Schwimmpileta in Banfield

Wir teilen allen etwaigen Interessenten mit, dass unser „Guarda-vida" den Kindern jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr gratis Schwimmunterricht erteilt.

Jugendball:

Im Anschluss an die Jugendwettkämpfe findet am 12. November ein Jugendball in unserem Heim statt. Näheres im Jugendsekretariat zu erfragen. Beginn 21 Uhr.

LAGO
ERRAS DE CORDOBA
RREO 34
: 15. DEZEMBER
PILETA
AVID WOLFSOHN"
SION de CATEDRAS
el 25 de Noviembre próximos siguientes cátedras:
): Castellano (4 horas), hs.), Físico-Química (2 afía (3 hs.), Historia (3 2 hs.), Música (2 hs.).
: Castellano (5 hs.), Mahs.), Educación Demos.), Música (1 h.), Con
seer título habilitante y ciones vigentes.
e por duplicado a:
eficencia, Educación
OLFSOHN"
W T. E 701-7304

s-Kalender

lita de Bernal, Feier am r, um 11 Uhr in Avda. o in Quilmes. —
r ACIBA in Banfield — o: GemeinschaftsveranNCI, Culto Israelita äumen von Lamrot Haam 12. November, um

TUNG aller Gemein- Mittwoch, den 16. Noagoge Vidal 2049; Refe- "Ha muerto Dios?". —
G der Gemeinde Bet Is- November, um 20 Uhr ramer 2070. —
ntag, den 27. November nen von Bet Israel, Cran Referat von Herrn r der Scholem Alechem-

Vor 10 Jahren starb Leo Baeck

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Seit 1956 eint jeder 2. November Freunde und Verehrer, frühere Schüler und ehemalige Mitarbeiter in stillem, ehrfurchtsvollem Gedenken an Dr. Leo Baeck. Am 2. November dieses Jahres jährte sich sein Todestag zum zehnten Mal. Wer Baeck länger und näher gekannt, ihm gar nahegestanden hat, wird, in der Erinnerung an ihn, in erster Reihe an das Zusammensein mit ihm anzuknüpfen geneigt sein, er wird an Gespräche mit ihm, über Zeiterscheinungen und Menschen, über Entwicklungen und Notwendigkeiten, zurückdenken. Die Wirkung der persönlichen Berührung ist unmittelbar geblieben, unzerstörbar.

1933 — die Gründung der Reichsvertretung der deutschen Juden fiel mit Rosch Haschana 5694 zeitlich ungefähr zusammen. Präsident der alle religiösen und jüdisch-politischen Richtungen im deutschen Judentum zusammenschliessenden Dachorganisation wurde Dr. Leo Baeck, und er blieb es bis zum bitteren Ende. Im Bewusstsein der heraufziehenden Gefahr, deren Ernst damals nur von wenigen erkannt wurde, nannte der 60-jährige Denker und Lehrer Rosch Haschana den „Tag des Mutes": Das Gegensätzliche gegen den Glauben sei die Illussion, sei die Angst des Menschen, der dem Wirklichen und seinem Ernst ausweiche und mit sich spiele und sich verführe, um nicht das eigene Leben zu führen. „Und führen", so schloss Baeck, „bedeutet immer: sehen; bedeutet: wissen, was werden soll." Wer damals zu lesen verstand, ahnte, was diese vorsichtig formulierten Sätze bezweckten: Aufrichtung zwar, aber auch Warnung. Schon vorher hatte Baeck das Wort vom Ende der Geschichte des deutschen Judentums gesprochen.

Etwa von diesem Zeitpunkt an konnte man Leo Baeck, dessen Tagesprogramm zahllose andere Pflichten und Verpflichtungen in sich schloss, als Rabbiner, als Dozent für die Wissenschaft des Judentums, als Leiter zentraler jüdischer Organisationen, täglich für gewisse Stunden in seinem kleinen Zimmer im obersten Stockwerk der Kantstrasse 158, am Stadtbahndamm, antreffen. Die bescheidene Ausstattung dieses Raums war charakteristisch für den Benutzer. Massvoll und selbstbeherrscht, suchte er unsichtbar zu bleiben. Hinter allem, was er tat, verschwand seine Person.

In der allerersten Sitzung des Beirats der Reichsvertretung, einer Art Erweiterten Vorstands, im Februar 1934, sprach er von dem den Juden in Deutschland auferlegten harten geschichtlichen Schicksal. In unserer Zeit sei ein Monat in seiner Bedeutung fast einem Jahr gleich. Wir könnten immer nur für den Tag arbeiten; aber was geleistet werde, geschehe für Generationen. Schon damals trat Baecks vordringliche Sorge für die jüdische Jugend, die auf die Auswanderung vorbereitet werden musste, deutlich hervor.

Bis in den Herbst 1938 hinein zeigen die offiziellen Kundmachungen der Reichsvertretung fühlbar Baecks Mitprägung. (Später, als an die Stelle der frei geschaffenen Reichsvertretung die staatsoktroyierte Reichsvertretung getreten war, unterlagen alle Aeusserungen strenger Genehmigung, Kontrolle und Zensur). Noch bei der Eröffnung der Berliner Winterhilfe für 1938/39 konnte Baeck öffentlich, wenn auch überwacht, sprechen; er war der Gestapo kein Unbekannter, schon manches Mal hatte sie ihn vorgeladen. Er erklärte den tieferen Sinn dieses Selbsthilfewerks und dessen Bedeutung für alle Beteiligten. Das war am 9. Oktober. Einen Monat danach brannten die Synagogen. Dr. Baeck war nicht verhaftet und nicht ins K.Z. verschleppt worden.

Von seinem Dasein in Theresienstadt, wo er, als Nummer 187894 von Anfang 1943 bis zur Befreiung des Lagers interniert, nur wie durch ein Wunder der Tötung entgangen ist, hat er im allgemeinen weniger erzählt als beispielsweise von den Zeichen menschlich guter Gesinnung, die ihm namentlich in der Zeit zwischen Kriegsausbruch und Abtransport bekundet wurden. Auch hieraus spricht die Ablehnung jeder Zurschaustellung seiner selbst. Eher hat er, nach seiner Rettung, von der Bedeutung der Reichsvertretung als der „grossen Einigkeit im deutschen Judentum" gesprochen, von der Hingabe ihrer Träger, auch von dem Mut und der Leistung der jüdischen Frauen, und er hat, wiederum sehr kennzeichnend für ihn, nie vergessen, die Loyalität und die Entschlusskraft der vielen kleinen Helfer und Helferinnen zu erwähnen. Man soll indes nicht glauben, er habe, bei all seiner Menschenfreundlichkeit, blindlings gelobt und empfohlen. Er konnte sehr distanziert sein. Aber selbst für ein hartes Urteil fand er eine abgewogene Form, und die abwägende Einschätzung von Menschen fand ihren differenzierenden Ausdruck, für den Baeck seine sehr eigene Diktion hatte.

Bis kurz vor seinem Ableben ist Dr. Baeck, dem London und England zur zweiten Heimat geworden waren, viel ins Ausland gereist. Er sah und erlebte, er beobachtete und erzählte, war Mittler und Vermittler. Er wirkte zusehends jünger. Oft kam er in die USA. Seine Wintervorlesungen am Hebrew Union College in Cincinnati haben ihm reiche Befriedigung gegeben. Er besuchte auch Israel, zuerst 1947, kurz vor der Staatsgründung. Aus bestimmten Anlässen hielt er sich in den Nachkriegsjahren häufiger in Deutschland auf. Erstmals 1948, als er, überall freudig begrüsst und aufgenommen, in Hamburg eine Besuchs- und Vortragsreise begann; sie führte ihn über jüdische Stätten in Lübeck, Bremen, Belsen, Hannover, Dortmund und Düsseldorf zunächst nach Köln. Am Jom Kippur predigte er in der Frankfurter Synagoge, und mit einem Referat „Das Judentum auf alten und neuen Wegen", das er auf einer evangelischen Studientagung in Darmstadt hielt, fand der offizielle Teil von Baecks erster Nachkriegsreise durch Deutschland ihr Ende. In einer machtvollen Kundgebung der Hamburger Jüdischen Gemeinde hatte er in der Universität auch über die Problematik „Kollektivschuld — Kollektivverantwortung" gesprochen.

1951 und 1952 nahm er als Präsident des „Council of Jews from Germany" (London) aktiv an Arbeitssitzungen des Zentralrats der Juden in Deutschland teil, in Berlin und in Düsseldorf, und gab deren Verlauf Impuls und Auftrieb. Im Mai 1954 empfing er in Bonn, wenige Stunden nach Adenauer und Heuss, eine ihn ehrende Auszeichnung seitens der nordamerikanischen „World Brotherhood", und zwei Jahre später eröffnete er die an der Frankfurter Universität eingerichteten „Loeb Lectures" auf dem Gebiet der jüdischen Religionsphilosophie, Literatur und Geschichte. Kurz danach hielt er im Landtagsgebäude in Düsseldorf, in Anwesenheit von Bundespräsident Theodor Heuss, die Festrede anlässlich der 750. Wiederkehr des Todestages von Moses Maimonides. Der 81-Jährige tat das genau so frei und ohne Manuskript, wie es der 56-Jährige im Jahre 1929 in der Berliner Singakademie getan hatte, als es Moses Mendelssohns 200. Geburtstag zu würdigen galt.

Ein Jahr vor seinem Ableben hatte Leo Baeck noch die Freude und Genugtuung, die Schaffung des nach ihm benannten Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung und Darstellung der neuzeitlichen Geschichte des deutschen Judentums, einer Gründung des „Council of Jews from Germany", mitzuerleben. Wie sehr ihm die objektive Verwirklichung dieser Idee am Herzen lag, zeigt ein Satz aus seinem Brief vom 6. August 1954: „Ich glaube, dass es jetzt fast die letzte Stunde ist, in der daran gegangen werden kann, eine Geschichte der Juden in Deutschland im letzten Jahrhundert zu schreiben". Bei wievielen Gelegenheiten hat er die Bedeutung des Lernens aus der Geschichte nachdrücklich unterstrichen!

Dr. Baeck habe nicht für den Tag gearbeitet, er habe vielmehr in grösseren Zeiträumen gewirkt und gedacht. „Er schöpfte aus der Geschichte des Judentums und aus der der Menschheit, über die Gegenwart für die Zukunft...", so hiess es am Schluss der bundesministeriellen Bekanntgabe des Erscheinens der Leo-Baeck-Gedenkmarke. Diese Briefmarke der Deutschen Bundespost wurde am 2. November 1957, Baecks erstem Todestag, herausgegebn. Der strenge Gesichtsausdruck, wie ihn die Marke dartut, entsprach ganz und gar nicht Baecks Wesen. Im Gegenteil, seine Züge hätten sich im Alter eher „aufgelichtet", stellte der Anfang 1964 verstorbene Kunsthistoriker Dr. Franz Landsberger (Cincinnati, früher Breslau und Berlin) fest, der wenige Monate vor seinem Tode einige persönliche Reminiszenzen an Leo Baeck niederlegte (posthum im Oktober des gleichen Jahres im CCAR-Journal in deutscher Sprache veröffentlicht), und er fügte hinzu: „Das hat ihn uns Freunden noch lieber gemacht".

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

SEIT JAHRZENTEN ist der Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal geplant, der jetzt von England und Frankreich mit neuer Energie betrieben werden soll. —

DIE SOZIALISTEN Italiens haben nach jahrelanger Trennung eine Formel zu ihrer Wiedervereinigung gefunden. —

RENE BARRIENTOS, der Präsident Boliviens beendete seinen Staatsbesuch in Brasilien. —

TERROR-Attentate wurden in Nikaragua begangen.

PAPST PAUL VI. sprach zu einer Gruppe von Gynäkologen über den möglichen Stellungswechsel in der Frage der Geburtenkontrolle. —

HAILE SELASSIE intervenierte bei der Regierung Ghanas für die Freilassung von Funktionären Neuguineas, die dort als Geiseln zurückgehalten werden. —

LYNDON JOHNSON warnte Rot-China vor der Gefahr des Wettrüstens mit Atomwaffen. —

AUF SEINER ASIEN-Reise besuchte der USA-Präsident auch Südkorea. —

5.000 KREBS-FORSCHER berieten in Tokio und versprachen der Menschheit Fortschritte auf diesem Gebiet.

RIVALISIERENDE Banden der Roten Sturmtruppen tragen erbitterte Kämpfe gegeneinander aus. —

MAOS ANHAENGER wollen die Theorien des chinesischen Diktators als einzige Richtschnur für die Partei anerkennen und über die Lehren von Marx, Engels und Lenin stellen. —

DIE REGIERUNG Venezuelas beschuldigte die Rechtsradikalen, die Verantwortung für den letzten (gescheiterten) Militärputsch zu tragen. —

MOISE TSCHOMBE wurde von einer südafrikanischen Zeitung verdächtigt, eine Invasion des Kongo vorzubereiten. —

KOMMUNISTEN überfielen amerikanische Soldaten in Südkorea. —

MIT BLANKER Waffe ging die Polizei gegen Linkselemente in Indien vor. —

KOENIG FRIEDRICH IX. von Dänemark wurde von der Regierung gebeten, Neuwahlen auszuschreiben, während Ministerpräsident Jens Otto Krag zurückgetreten ist. —

KEINE Ueberraschung bildete die deutsche Regierungskrise, in deren Verlauf SPD-Führer Brandt den Rücktritt Erhards verlangte. —

OSVALDO DORTICOS, Präsident Kubas, besuchte Nordvietnam und versprach, kubanische „Freiwillige" dorthin zu senden. —

IN GUATEMALA wurde der Ausnahmezustand verhängt. —

Landtagswahlen in Hessen

Jerusalem. — Die gesamte israelische Presse berichtete ausführlich über das Ergebnis der Wahlen im Land Hessen, wo die NDP, die Partei der extremen Rechten, zum ersten Mal 8 von den 96 Sitzen im hessischen Landtag gewann. „Haaretz" schreibt, die Wahlen sollten eine Warnung „für die ganze Welt und in allererster Linie für Deutschland selbst sein". Zu denen, die für die NDP stimmten, hätten zahlreiche junge Deutsche gehört, was als bedrohliches Anzeichen für eine Stärkung des Neonazismus gewertet werden müsse.

„Dawar" bemerkt, alle jene, die glaubten, die Wurzeln des Nazismus seien unter den Nachkriegsdeutschen ausgerottet worden, „erkennen jetzt ihren Irrtum." (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Minister für Fremdenverkehr dankt Keren Kayemeth für Anlage von Campingplaetzen

„Ich möchte Ihnen und dem Keren Kayemeth Leisrael meinen besten Dank aussprechen für die Anlage von Campingplätzen und Erholungszentren in verschiedenen Landesteilen. Ich besuchte einige dieser Stätten und bin tief beeindruckt von den dortigen Vorrichtungen sowie von der grossen Ziffer von in- und ausländischen Besuchern, die man dort überall antrifft." Dieser Brief wurde vom Herrn Moshe Kol, dem Fremdenverkehrsminister, an den Weltvorsitzenden des KKL, Herrn Jacob Tsur, gesandt.

Der Minister brachte die Hoffnung zum Ausdruck, der Keren Kayemet werde Campingplätze auch in der Gegend von Elat, im Aravata und anderen Landesteilen errichten, und in einem Werk fortfahren, das seiner Aufforstungsarbeit nahe verwandt ist, mit der er Landschaft und Klima Israels umgestaltet.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Ricardo I. Chab und Frl. Silvia Bamberger wurden zu Gunsten des KKL $ 18.500.— gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume im „Bosque Independencia Argentina" gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah von Alejandro Claudio Lewinsky wurden $ 3.000.— gespendet, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Anlässlich der Veranstaltung in der ACIBA am 29. Oktober wurden durch die Mitarbeit von Frau Litman $ 4.932.— mit der KKL-Büchse gesammelt.

Frau Renate Weil, Olivos, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Mario Ruben $ 2.500.—, wofür Bäume gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Freunden!

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

MITTEILUNG

Die Mitglieder der THG haben in diesen Tagen eine Einladung zur Teilnahme am

I. Kongress der Theodor Herzl Gesellschaft

erhalten, den wir am 27. November in den Räumen der Gemeinde Bet Israel durchführen.

Wir bitten unsere Mitglieder, bei Nichtzustellung durch die Post die Einladung, die das gesamte Programm der Durchführung enthält, in unserem Sekretariat anzufordern.

DAS ORGANISATIONS-COMITE

Sekretariat der THG
Santiago del Estero 454, 9. St. Of. 36
T. E.: 38-5816

AUFBAU:
Einheitskampagne

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2193

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Sie wollen den Frieden vereiteln

von B. B. SAMUEL

Zum einhundertundvierten Mal hat die Sowjetunion von dem ihr zustehenden Recht der Einlegung des Veto Gebrauch gemacht, als eine Resolution verschiedener Länder über die israelisch-syrischen Grenzzwischenfälle gefasst werden sollte. Der sowjetische Delegierte Nikolai T. Federenko benutzte diese Gelegenheit, um die Nordamerikaner und Engländer der Parteilichkeit in den mittelöstlichen Fragen zu zeihen, während USA-Botschafter Goldberg diese Beschuldigungen zurückwies. Ein unerfreuliches Schauspiel der Uneinigkeit und Unfähigkeit boten die Grossmächte, vor allem die Sowjetunion, einen Weg zur Herstellung des Friedens zwischen Völkern zu finden.

Federenko meinte, die vorgeschlagene und von der Mehrheit angenommene Resolution sei ungerecht und von parteiischen Gesichtspunkten bestimmt, wobei er sich besonders gegen die an Syrien gerichtete Aufforderung wandte, seine Kräfte zur Verhinderung von Grenzzwischenfällen und von Verletzungen des Waffenstillstandsvertrages mit Israel zu verstärken. Das sei ein Versuch der Westmächte, die wirkliche Lage zu verschleiern und Israels Expansionspolitik zu rechtfertigen...

Goldberg wies demgegenüber darauf hin, dass auch in der von Argentinien, Japan, Holland, Neuseeland, Nigeria und Uganda vorgeschlagenen Resolution Israel zur völligen Zusammenarbeit in der Gemischten syrisch-israelischen Kommission aufgefordert werde.

Dem russischen Veto war eine lebhafte Debatte vorausgegangen, in deren Verlauf vor allem der argentinische Delegierte Raúl Quijano einen anerkennenswerten Standpunkt einnahm und bedauerte, dass 17 Jahre nach dem Waffenstillstand noch immer Differenzen bestehen würden. Obwohl man allgemein mit der Annahme des Vorschlages der sechs genannten Länder rechnete, wurde jede Entscheidung durch die Russen unmöglich gemacht.

Erst vor wenigen Wochen hat die Welt das neue Jubiläum der Vereinten Nationen feierlich begangen. Wunderbare Reden wurden gehalten, in denen die Bedeutung des Gedankens der UN und ihrer Arbeit unterstrichen worden sind. Menschen und Nationen zollen den edlen Prinzipien Beifall, auf denen das Gebäude der UN errichtet wurde. Aber darüber hinaus sieht die Wirklichkeit etwas anders aus. Gewiss sind zwanzig oder wenig mehr Jahre für die Entwicklung keine lange Zeit, wenn man in Masstäben von Jahrhunderten zu rechnen gewöhnt ist. Für unsere Eepoche, die mit dem Abschluss des Zweiten Weltkrieges begann, bedeuten aber diese 20 Jahre vielleicht mehr, als in früheren Zeiten Jahrzehnte oder Jahrhunderte bedeuteten.

Als die grosse Revolution begann, haben wir in Zeiten einer ständigen Evolution gelebt, die nach dem Zusammenbrechen des Dritten Reiches zu einer rapiden Veränderung der internationalen Situation und ihrer politischen, wirtschaftlichen sowie gedanklichen Grundlagen geführt hat. Heute jedenfalls zweifelt niemand mehr daran, dass eine kriegerische Auseinandersetzung in jedem Augenblick zu einer neuen Katastrophe hinüberleiten kann. Die Gefahr wird umso grösser, je näher der Krisenort an den europäisch-amerikanischen Lebensnerv heranrückt. Aus welchen Gründen diese eigenartige Konstellation vorhanden ist, kann hier im einzelnen nicht erörtert werden. An der Richtigkeit dieser These ist kaum zu zweifeln.

Deshalb sind die Russen in den mittelöstlichen Fragen besonders empfindlich. Sie befürchten, einen schwer erkämpften Einfluss zu verlieren, den sie jedoch nur in der Unruhe, den Spannungen und dauernden Zwischenfällen aufrecht erhalten können. Obwohl die Auseinandersetzungen im Sicherheitsrat sich nur mit israelisch-syrischen Grenzüberschreitungen beschäftigen, und obwohl der Sicherheitsrat selbst als internationaler Schiedsrichter angerufen wurde, geht es hier um keinen Schieds- oder Richterspruch, sondern um ein politisches Ringen der Grossmächte. Die Debatte befindet sich bereits in einem Stadium, wo es weder um Syrien noch um Israel noch um die Interessen eines der beiden Länder geht. Ob die USA oder Russland das Feld beherrschen sollen, das ist die Frage, um deren Lösung gestritten wird.

Dass die Russen die Diskussion auf diese Ebene verschoben haben, geht allein schon aus ihrem Veto hervor. Unter den beantragenden Ländern könnten einige genannt werden, die gewiss keine billige Westpolitik treiben oder als amerikanische Satelliten bezeichnet werden können. Aber Ratsmitglieder wie Argentinien oder die Afrikaner, die keine eigenen Interessen im Mittelosten vertreten, die an den politischen Verstand und an das Gefühl für Gerechtigkeit appellieren, beabsichtigten mit ihrem Vorschlag nichts anderes, als den Völkern des Orients Frieden zu bringen. Hiergegen richtete sich das russische Veto. Es ist ein direkter Angriff auf den Frieden.

Diese russische Tendenz wird von einem neuen ägyptisch-syrischen Versuch der Störung des Gleichgewichts der Kräfte begleitet. Wieder einmal haben Aegypter und Syrer einen gemeinsamen Verteidigungspakt geschlossen, der in Wirklichkeit nur die Angriffe und Grenzüberschreitungen syrischer und anderer arabischer Terroristen fördern soll. Jedenfalls dient auch dieses Bemühen, eine neue arabische Front herzustellen, nur dem Bemühen, die Unruhe zu erhalten, zu verlängern und zu vertiefen, denn nur in einer Situation der Erschütterung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Mittleren Osten bestehen für die Diktaturen und Kommunisten Chancen, ihre Positionen zu halten oder zu erweitern.

Die Westmächte aber haben noch nicht begriffen, dass nur eine klare Linie das kommunistische Vordringen abfangen kann. Nasser ist schon ein fester Bundesgenosse des Kreml, die Syrer sind kommunistisch orientiert, andere werden folgen. In Vietnam zeigen die Amerikaner — in einer nicht glücklichen Form — ihren Willen zum Widerstand gegen die kommunistische Expansion. Im Mittleren Osten schwanken die westlichen Grossmächte noch immer, obwohl das letzte russische Veto eindeutig gezeigt hat, welche Interessen auf dem Spiel stehen.

Sicherheitsrat und Sicherheit

Nachstehend geben wir einen chronologischen Bericht über die Entwicklung an Israels Grenzen, die Grenzzwischenfälle, die Verhandlungen des Sicherheitsrates und die Beratungen des israelischen Kabinetts.

NEUER ZWISCHENFALL

Jerusalem. — Israelische Sprecher gaben bekannt, dass syrische Luftabwehr-Geschütze das Feuer auf israelische Flugzeuge richteten, die israelisches Territorium überflogen, ohne einen der Apparate zu treffen. Der Schusswechsel wird als Zeichen der übersteigerten Nervorität der Syrer betrachtet, die einen israelischen Luftangriff als Vergeltung für die wiederholten, mit syrischer Unterstützung verübten Sabotageakten arabischer Banden auf israelischem Gebiet fürchten.

Inzwischen verfolgen die hiesigen Beboachter die syrisch-ägyptischen Verhandlungen in Kairo. Dort trafen sich in der vergangenen Woche Delegierte beider Länder, um ein gemeinsames Comité zu bilden, das darüber beschliessen soll, welche wirkliche Hilfe Aegypten im Falle eines offenen Zusammenstosses mit Israel den Syrern leisten könnte. Der syrische Premierminister Jassuf Wayyen, der die syrische Delegation anführte, soll den ägyptischen Präsidenten Nasser um ein bindendes Versprechen unumschränkter militärischer Hilfe ersucht haben.

Die Befürchtung, dass die Sicherheitslage Israels sich auf lange Sicht verschlechtern könnte, wurde in einem Gespräch mit der Presse in Haifa von dem ehemaligen Premierminister Davin Ben Gurion ausgesprochen. Er erwähnte u. a. „die steigende Geburtenzahl und die technische und kulturelle Entwicklung in den arabischen Ländern", während die Zahl der Neugeburten in Israel im Abnehmen begriffen sei. Allerdings hob er hervor, dass dass trotz der ständig wachsenden Militärmacht der Araber Israel noch immer die militärische Uebermacht besitzt.

UEBERFALL

Jerusalem. — Arabische Terroristen griffen eine israelische Patrouille auf israelischem Boden südlich des Hebron-Berges an. Keiner der Israelis wurde verwundet. Die Araber entkamen im Schutz der Nacht.

ARABER DROHEN ESHKOL

Jerusalem. — Morddrohungen gegen Israels Premierminister Levi Eshkol wurden von „Radio Palästina", einer Sendestation in Kairo, ausgesprochen. Sie erfolgten anscheinend als Antwort auf eine Erklärung Eshkols, dass die arabischen Terroristen viel Mut besässen, da sie es wagen, sich über die Grenze auf israelisches Territorium einzuschleichen, um ihr Sabotagehandwerk zu treiben.

„Den Marodeuren", so erklärte der arabische Sender „steht es frei, den friedlichen israelischen Siedlungen nächtliche Besuche abzustatten, und selbst das Leben des Premierministers ist in Gefahr. Mut gehört dazu, Jerusalem zu betreten. Aber die Angriffe werden fortgesetzt, ebenso wie die Ueberfälle längs der Grenze und selbst auf Orte wie Natania." (Natania liegt am Mittelmeer, weit von der Grenze entfernt.)

Die Drohung der „Stimme Palästinas" bestätigte eine in israelischen Kreisen herrschende Ansicht. Diese Kreise warnten, und ganz besonders in den letzten Wochen, als die Attacken sich mehrten, dass selbst die gemässigsten arabischen Staatsmänner nicht mehr lange imstande sein würden, die fanatischen Elemente unter den Arabern zu bremsen, falls die von Syrien angestifteten Sabotageakte weiter von den Israelis geduldet werden. —

IM SICHERHEITSRAT

Vereinte Nationen. — Eine von sechs Nationen verfasste Resolution wurde dem Sicherheitsrat am vergangenen Wochenende formell unterbreitet, um an die Stelle der anglo-amerikanischen Resolution in der Debatte über die israelische Beschwerde gegen Syrien zu treten. Ueber die von England und den USA vorgeschlagene Resolution hatte noch keine Abstimmung stattgefunden.

In der neuen Resolution die sechs als „neutral" erachtete Ratsmitglieder ausgearbeitet haben, werden „die Zwischenfälle bedauert", die zu der israelischen Klage geführt haben, und „die syrische Regierung ersucht, ihre Massnahmen zur Verhinderung der Zwischenfälle zu verstärken, welche eine Verletzung der allgemeinen Waffenstillstands-Verträge darstellen."

Die neue Fassung fordert im weiteren Israel auf „der gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstandskommission seine volle Mitarbeit zu leihen". Die sechs Nationen, die diesen Entwurf einreichten, sind Argentinien, Japan, Holland, Neuseeland, Nigeria und Uganda.

Bei der formellen Vorlage dieses Entwurfs erklärte der Delegierte von Uganda, Botschafter Kirandi, dass diese Fassung „die bestmögliche sei, um zu einer Uebereinstimmung zu gelangen". Der Sicherheitsrat könne nur bemüht sein, eine Verschlechterung der Lage im Mittelosten zu verhüten, und die Verurteilung einer der beiden Parteien würde keinem nützlichen Zweck dienen. Er unterstrich, dass die Aufforderung an Syrien keine Verurteilung darstelle, ebenso wenig wie dies bei dem an Israel gerichteten Appell der Fall sei.

Die anderen fünf Nationen, die diesen Resolutionsentwurf unterstützten, gaben ausnahmslos der Hoffnung Ausdruck, dass das Projekt zur Verhinderung einer weiteren Zuspitzung der Lage beitragen würde.

Der Sicherheitsrat verschob die Abstimmung über den neuen Vorschlag, doch wurde allgemein mit seiner Annahme in der späteren Debatte gerechnet. Die israelische Delegation begrüsste die Initiative der sechs Nationen und vertrat den Standpunkt, dass Syrien in der neuen Resolution verwarnt und für den Terror der El-Fatach-Banden verantwortlich gemacht wird.

Der argentinische Delegierte Raúl Quijano erklärte, dass die auf diesen Fall verwandte Zeit und Mühe durch den Ernst der Situation gerechtfertigt sind. Es sei traurig zu sehen, so führte er aus, dass 17 Jahre nach Unterzeichnung der Waffenstillstände noch immer Divergenzen bestehen und keine zum Frieden führenden Massnahmen getroffen worden seien. Selbst ein geringfügiger Zwischenfall könne der Funken sein, der einen Krieg in dieser Zone entfacht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die betroffenen Regierungen eine versöhnliche Haltung einnehmen und ihre Bereitschaft erklären würden, die Bestimmungen der Waffenstillstands-Verträge zu erfüllen. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen sich die Mitglieder des Sicherheitsrates konfrontiert sahen, und um eine Uebereinstimmung zu erzielen, so schloss er, könne seine Delegation die neue Resolution nur befürworten.

RUSSISCHES VETO

Vereinte Nationen. — Bei der Abstimmung über die abgeänderte Resolution stimmten zehn der fünfzehn Mitglieder des Sicherheitsrates für ihre Annahme. Mit Russland stimmten Bulgarien, Transjordanien und Mali dagegen. China enthielt sich der Stimme.

USA-Botschafter Arthur Goldberg bedauerte im Namen seiner Regierung das russische Veto. Im gleichen Sinne äusserte sich Israel-Botschafter Michael Comay, der hinzufügte, die Ratsmehrheit habe trotz der vorsichtigen Fassung der Resolution die Verantwortlichkeit Syriens für die terroristischen Ueberfälle anerkannt.

AN DER SYRISCHEN GRENZE

Jerusalem. — Syrien verstärkt die Bewegung seiner Truppen längs der Nordgrenze mit Israel. Auch verstärkte Manöver syrischer Flugzeuge an dieser Grenze waren zu beobachten. Des weiteren begann Syrien vor einigen Tagen das Gelände vor seinen Befestigungen von Bäumen und Sträuchern zu säubern. Gegenüber der Siedlung Dan wurden aufgeschichtete Zweige verbrannt und gegenüber Almagor Bäume gefällt. Diese beiden israelischen Kolonien bildeten häufig das Ziel arabischer Angriffe. (ITA)

Ende der Militaerregierung

Jerusalem. — Das israelische Parlament stimmte mit grosser Mehrheit für den von Ministerpräsident Eshkol gemachten Vorschlag, die Militärregierung in den von Arabern bewohnten Gebieten Israels abzuschaffen. Nur die Kommunisten opponierten mit dem Einwand, es handle sich um eine fiktive Massnahme, „da sich in Wirklichkeit nichts geändert hat". Die arabischen Abgeordneten wohnten der Debatte nicht bei.

Wie mitgeteilt wurde, werden Polizei und Zivilbehörden die bisher von der Militärregierung ausgeübten Funktionen übernehmen. Die für die Militärregierung verbindlichen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen, nur werden die für das Betreten arabischer Ortschaften erforderlichen Passierscheine von der Polizei ausgestellt werden. In den letzten drei Jahren hatte die Militärregierung schon langsam die Zügel gelockert. In seiner Ankündigung der Uebergabe der Kontrolle versicherte Eshkol der Knesset, dass diese die Sicherheit und Verteidigungsstärke Israels nicht schwächen werde. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491